

№ 270

A 270

20 Reichspfeiffer

mit dem Namen

ein Jahr eingewonnen

In C
2 -
3 -
4 -
5 -
6 -
7 -
8 -
9 -
10 -
11 -
12 -
13 -
14 -
15 -
16 -



Leben

Der gläubigen und auserwehlten
Kinder Gottes

Aus dem Johanne XI. v. 25. 26.

Bei Hochadelichen Begräbniß

Der Weiland

Wohlgebohrnen an Ehren und Tugen-
den Hochbelobten Frauen

M R A M S R

Außgüsten Christinen

Gebohrnen und Vermählten von Alvensleben

Aus dem Hause Neu-Battersleben/

Des

Wohlgebohrnen G E R R D

M S R R R

Gebhard Johann

von Alvensleben

Auff Erleben/ Sichenbardeleben/ Rogez und

zu Salbe/ Erbherrn/

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in dero

Herzogthum Magdeburg Hochbestalten

Land-Raths

Eheliebsten/

Nr 230

Welche nach dem heiligen und gnädigen Willen Gottes am Ersten

Juni 1691. in Neumstadt im Hren selig entschlaffen und den 17. hier-

auff allhier zu Erleben in dero Erb-Begräbniß Christ-adelicher

Weise beygesetzt worden.

In einer einfältigen Gedächtniß-Predigt

möglichst erörtert

Von

M. CHRISTOPHORO Müllern Merckberg. Sax.

iziger Zeit Pastore daselbst.

Magdeburg / gedruckt bey Johann Daniel Müllern Churfürstl.

Brandenb. Privil. Buchdrucker. Im Jahr 1692.

Handwritten text at the top of the page, including a date: "Johann XI. v. 1026".

Handwritten title in Gothic script, possibly "Hochwürdigem".

Handwritten text block below the title.

Decorative separator line with a central floral motif.

Large, ornate Gothic title, likely "Hochwürdigem".

Text block following the first title.

Text block following the second title.

Decorative separator line with a central floral motif.

Large, ornate Gothic title, likely "Hochwürdigem".

Text block following the third title.

Text block following the fourth title.

Text block following the fifth title.

Text block following the sixth title.

Text block following the seventh title.

Text block following the eighth title.

Text block following the ninth title.

Text block at the bottom of the page, possibly a signature or date.



Dem

Wohlgebohrnen Herrn

HERRN

Gebhard Johann

von Alvensleben

Erbherrn auff Erleben / Zichenbarde-
leben Rogez / und zu Salze.

Er. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg hoch-
bestaltten Landrath in dero Herzogthum
Magdeburg ꝛc.

Als der nunmehr wohlseeligen Frau
Landrathin hinterlassenen hoch-
betrübtten

Herrn Wittiber

Meinem hohen und mächtigen Patrono,
Collatori, und Beforderer.

Jngleis

Ingleichen

Denen

Wohlgebohrnen / in höchster Hoffnung und
herrlichen Tugenden blühenden jungen Herren
und Fräuleins

Herrn Bebbhard /

Herrn Johann Augusto /

Fräulein Augusten Ehrengart /

Fräulein Charlotten Sophien /

Fräulein Helenen Dorotheen /

von Alvensleben /

Als der wohlseeligen Frau Landrächttinn hin-
terlassenen Herren Söhnen und
Fräulein Töchtern /

Meinen grossen und sehr geneigten

Bönnern und Bönnerinnen.

Wie

Wie auch
Denen

Wohlgebohrnen Herren
Herrn Johann Friederich
von Alvensleben /

Erbherrs auf Hundesburg / Cal-
be und Seedorff / 2c.

Hochfürstl. Braunsch. Lüneburg. zu Wolf-
senbüttel Hochbestalten geheimbden Estats-Cammer
und Krieges-Rath /

Herrn Carl Augusto
von Alvensleben /

Auff NeuGattersleben / Rogek /
Calbe 2c.

Erbherrs

Hochfürstl. Braunsch. Lüneburg.
zu Hannover Hochbestalten
Hoff-Rath /

Als

Der wohlseelige Frau Landrätthin
hinterlassenen

Herren Brüdern /

Meinen beyderseits Hohen Patronis und
hochwerthgeschätzten

Gönnern

B

Und

Und entlichen
Denen
Wohlgebohrnen Fräulein
Fräulein Amalien Dorotheen
Fräulein Agnes Renaten
gebohrnen
von Alvensleben

Als
Der wohlseiligen Frau Landrathinn hin-
terlassenen
Fräulein Schwestern

Meinen
Beyderseits hohen und sehr werth-
geschätzten

Bönnnerinnen/

Wünschet von Hertzen

By

Behorsamster Ueberreichung dieser einfälti-
gen Gedächtniß-Predigt

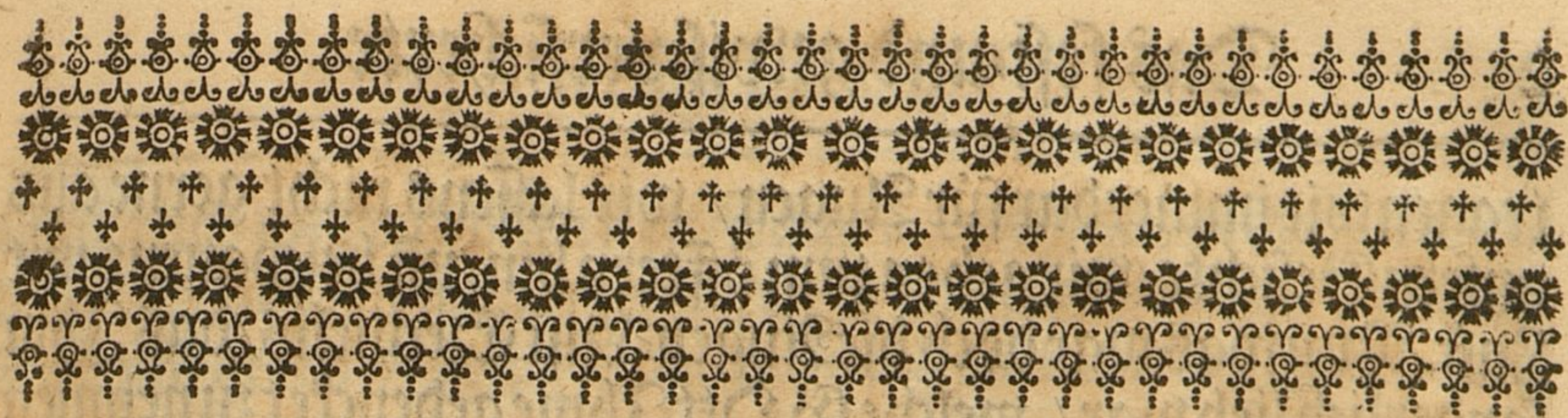
Von Gott dem Allerheiligsten Gnade/
Friede und Trost durch Christum in Krafft des
heiligen Geistes/ daß derselbe Sie samt und sonders in seiner
Väterliche Providenz Ihme immerdar wolle treulich lassen
befohlen seyn/ Sie gnädig wieder erquickten/ seegnen/ schützen
und erhalten/ alle schmerzliche Betrübnissen und Trauer-
fälle nach seinem heiligen Willen von Ihnen hinfort gnädigst
abwenden; Hingegen Sie lange Zeit bey dem Leben
erhalten/ und es Ihnen lassen wohl gehen
auff Erden/

Dero allerseits

Getreuer und unablässiger Vorbitter bey Gott

M. C. M.

Der



Der Fürst und Herzog des Lebens /
Christus Iesus / der den Tod die Macht ge-
nommen / und das Leben und ein unvergäng-
liches Wesen / wieder ans Licht bracht / der da
todt war / und siehe! Er lebet / der mache auch
ihs durch das Trost-Wort seines Geistes wieder
lebendig / welche Er bishero durch Kreuz und
Trauren niedergeschlagen und gleichsam getöd-
tet / damit sie wieder für Ihm leben mögen;
Ja Er gebe uns allen dermahleins bey Gott
seinem Himmlischen Vater nach diesem ver-
gänglichen mühesamen Leben das ewige Le-
ben Amen!

Lingang.



Ich will dir deine Augen-Lust
nehmen. Das war das betrubte
Ankündigen / welches der heilige
Gott selbst an seinem Propheten
Ezechiel ergehen ließ / wie zu lesen
Ezech. 24. 16. Geliebte / zum Theil
hoch- und herzlich Betrubte / aller-
seits auserwehlte Freunde in Christo
Iesu. Er dräuet Ihm zu nehmen
Desiderium oculorum suorum, seine liebe Augen-Weide / dar-
an er sich mit seinen Augen bishero ergöset hatte / das Er nie-
mahls aus herzlicher Liebe aussen Augen gelassen / oder weit
von sich gesezet: Denn was wir lieb und werth halten / das
tragen

tragen wir immerdar für Augen / wir lassens nicht gerne aus unsern Gesichte / wir gehen zum öfftern hin / un beschauens mit Lust. Nun was war doch die Augen-Lust Ezechielis / das Ihm sonderlich lieb war / welche Gott Ihme gedendet zu nehmen und zu entziehen? Es war sein liebes Eheweib / wie es die Folge bezeuget im 18. v. dieses angezogenen Capituls: Da ich des Morgens zum Volcke redete / starb mir des Abends mein Weib. Das war nun des heiligen Prophetens seine Augen-Lust / er hatte nechst Gott und seinem Worte seine Lust an seiner lieben frommen Hausfrauen / denn sie war ja seine getreue Wärterinn und Pflegerinn / die Krone und Zierde seines Hauses / eine Erleichterinn manches Kammers / eine Ursache manches Trostes und Freuden seines Herzens. Dannhero / was muß dem frommen Mann diß für eine traurige und schmerzliche Ankündigung gewesen seyn? Wie muß Ihme diß seyn sehr nahe gegangen? Freylich ist nicht ein geringer / sondern sehr grosser Schmerz / seinem lieben Ehegatten / seine Augenlust / seines Hauses Zierde beraubet seyn: Wo kein Zaun ist / da wird das Guth verwüestet / und wo keine Hausfrau ist / da gehets dem Hauswirth / als ginge Er in der Irre Syr. 37. 17.

Zwar wenn wir den eigentlichen Zweck des grossen Gottes ansehen / wohin er sein Absehen gerichtet mit diesem Tode des Eheweibes Ezechielis / so war es sonderlich eine harte Dreinung dem Volcke Juda / welche theils den prächtigerbaueten Tempel Salomonis für ihre Augen-Weide hielten / dessen sie sich sonderlich getrösteten und erfreueten / festiglich hoffende / Gott werde um des Tempels willen / weil Er sein Feuer und Herd daselbst hatte Esa. 31. 9. ihnen kein Leid wiederfahren lassen / wie ihnen die Propheten wohl immerdar droheten. Sie schriehen Jer. 7. 4. hier ist des Herren Tempel / hier ist des Herren Tempel / hier ist des Herren Tempel / wie auch die Jünger Christo den prächtigen Tempelbau zeigten / und sich gleichsam viel damit wusten: Herr siehe / welches ein Gebäude / und welche Steine sind diß. Matth. 24. v. 1. Luc. 21. 5. Theils hatten sie auch ihre fleischliche Augen-Lust in den volkreichen und prächtigen Gottesdienst / der so wohl täglich als sonder-

sonderlich an den hohen Fest-Tagen darinnen gehalten wurden / da die Priester und Leviten zu 100. ja zu 1000. Priester-
 Amt pflegeten / (vide Cunaunde Rep. Ebraorum. Lib. 2. c.
 13.) da ging mancher nicht hinein aus Andacht / sondern nur
 zur Lust / die Pracht und Menge des Gottesdienstes und der
 Opffer zusehen / gleich als wenn der liebe Gott ein sonderlich
 Wohlgefallen hätte an der grossen Menge ihrer Opffer und
 an der Pracht ihres Gottesdienstes / da Er doch wegen ih-
 rer Heuchelen sie nur verwarff. Was soll mir die Menge eurer
 Opffer / ich bin feind euren Sabbathen und Neumonden / ich
 mag nicht riechen in eurer Versammlung. Jes. 1. 10. seq. Dar-
 um daß sich diß Volck zu mir nahet mit seinem Munde / und
 ehret mich mit seinen Lippen aber ihr Herz ist ferne von mir /
 so will ich auch mit diesem Volck wunderbarlich umgehen. Esa. 29.
 13. Drum drohet er auch allhier dem Volcke Juda durch
 den tödtlichen Hintritt des Eheweibes Ezechielis die Zerstö-
 rung des Tempels zu Jerusalem / wie er balde hierauff aus-
 drücklich spricht im 21. v. Siehe / ich will mein Heiligthum /
 euren höchsten Trost / die Lust eurer Augen / und eures Her-
 zens Wunsch entheiligen.

Aber wir lassen diß fahren / und erwegen nur noch in et-
 was den grossen Schmerzen / den ein lieber getreuer Ehegatte
 empfindet bey Verlust des andern: Denn so süsse der Ehe-
 stand ist / sonderlich wo zwischen zween Ehegatten aufrichtige
 Liebe und Treue zu finden / die eines Herzens und Willens
 sind / da einer den andern immerdar Liebes und kein Leibes thut /
 da Gott dem Menschen nechst seinem Sohn wohl nichts Lie-
 bers und Werthers gegeben als einen solchen lieben frommen
 Ehegatten / wie jener löbliche Herzog zu Lüneburg gesaget;
 So schmerzlich mag es wohl zu gehen / wenn sothane
 in Liebe und Treue fest verbundene Gemüther durch den zeit-
 lichen Tod getrennet werden. Jener sinnreicher Kopff wolte
 sothane Schmerzen einiger Massen vorbilden durch eine Am-
 phisbanam, oder zweyköpffiate Schlange / welcher der
 Kopff von dem einem Theil des Leibes abgesondert war / mit
 dieser Beschrift: Acerbissima divisio. Das ist die allerbit-
 terste Zertheilung. Wolte melden / daß kein Schmerz so
 groß

S

groß

groß sey / als derjenige / dem ein treuer Ehegatte bey dem tödtlichen Hintritt seines Wittgattens empfindet. Ach ja Opus mortis horrendum divortium, der Tod ist der allergrausamste und schmerzhafteste Ehescheider / da verlanget offters das hinterbliebene Theil nicht länger zuleben / weil es nicht mehr halb oder mit halben Herzen leben mag.

Es wird uns hier inne höchst schmerzlich Beyfall geben müssen gegenwärtiger hoch- und herzlich betrübt Herr Wittiber / nemlich / Der Hoch Edel- und Wohlgeborne Herr / Herr **Behard Johann von Alvensleben** / auff Erleben / Eichenbardeleben / Roges und zu Calbe zc. Erbherr Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in dero Herzogthum Magdeburg Hochbetraute Land-Rath / unser Hochwerthester Herr Patron und Gerichts-Herr / derselbe hat auch nach Gottes heiligen doch wohlgemeinten Rath und Willen verlihren müssen seinen liebsten Eheschaz / Gott hat Ihn genommen seine Augen-Lust / nechst Gott seinen besten Trost / seine Freude / die Zierde und Crone seines Hauses / nemlich die Wenland Wohlgebohrne an Ehren und Tugenden Hochbelobten Frauen / Frau Augusten Christinen von Alvensleben aus dem Hause Battersleben / welche **GOTT** am 1. Junii frühe zwischen 1. und 2. Uhr in Halmstedt nach vielen ausgestandenen schweren Schmerzen und Kranckheiten sanfft und seelig auffgelöset und der Seelen nach in sein ewiges Freuden-Leben auff und angenommen. Wie herkschmerzlich nun solcher Todesfall dem Hochgedachten herzlich betrübt Herrn Wittiber zu Herzen gehen mag / kan der nur zeugen / der ehemahls in dergleichen Prudel gewatet hat. Es hat ja der Herr Land-Rath von Alvensleben an der Wohlseeligen bey Ihren Leben seine Augen-Lust gehabt / nicht so sehr schauende auff die äußerliche Gestalt Ihres Leibes / als zuförderst an ihre sonderbare Gemüths-Fürtrefflichkeiten. Solche waren ihre ungemeyne Gottesfurcht / sonderbare Eheliche Liebe und Treue / prudente Regierung des Hauswesens und der Kinderzucht / und dergleichen; Sie that ihn Liebes und kein Leyd ihr Lebenlang / Er ergötzte sich
alle

allewege in ihrer Liebe. Musste er seinen hohen Angelegenheiten halber ausreisen / so verließ er wohl niemahls seinen Eheschatz / sein Haus ohne sonderbahren Kummer / und wenn Er wieder umkehrete / erblickte er die Spitze seines Hauses nie ohne sonderbaren Freuden. Nun dieser sein liebster Eheschatz ist dahin / sie ist gestorben / der HERR hat Ihm seine Augen-Lust genommen. O Jammer! O Herzeleid! Jener Kauffmann wendete eine Perle zu redimiren all sein Haab und Guth daran und verkauffte alles Matth. 7. Ich wolte fast wetten der Hoch- und herzklich-betrübte Herr Wittiber würde seine liebste Auguste / wieder aus dem Tode ins Leben zu bringen nicht nur seine fahrende Haabe und Güther sondern wohl gar sein Blut daran wenden / wo es nur immer möglich wäre / dieselbe wieder hieher zu bringen.

Recht schmerzlich gehet dieser Todesfall zu Herzen der Wohlseeligen hinterbliebenen Hochadelichen herzklich betrübten Kindern / Herren Söhnen und Fräulein Töchtern / Ach! der HERR hat ihnen auch ihre Augen-Lust genommen / Sie haben verlohren ihre liebe getreue fromme Gottseelige Frau Mutter / welche sie zu allen Guten und Gottseeligkeit auch adelichen wohlanstehenden Tugenden stets angewehnet und erzogen / die ist nun dahin / dero mütterlichen Rath und Hülffe sie noch guten Theils von nöthen gehabt / ach! der HERR hat ihre Augen-Lust genommen / O Jammer / O Schmerz!

Schmerzlich zu Herzen gehet dieser Todesfall auch den benderseits Wohlgebohrnen Herren Brüdern und Fräulein Schwestern / Sie mögen sich auch nicht der Thränen enthalten : Dann Sie haben an der Wohlseeligen verlohren eine rechte liebe getreue Schwester / an dero auffrichtigen beständigen Liebe sie sich jederzeit ergößen / die ist nun dahin / der HERR hat ihnen ihre Augenlust genommen / O Jammer / O Herzeleid!

Ja Schmerzen und Herzeleid empfinden bey diesem Todesfall auch entlich nicht wenig gute Nachbarn und Freun-

Freunde Sie haben ja an der Wohlseeligen Frau Land-Räthinn jederzeit gehabt eine getreue Freudin / Beyrättherin und Trösterin in ihren Leidwesen und Nöthen / Ach! ein Freund in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne / die ist nun leyder auch dahin. O Jammer / O Herzeleid!

Nun wer wolte Sie verdennen / Ihr sonst tapffere und edle Gemüther / so sie sich der Thränen aniezo nicht enthalten können? Der Schmerz ist zu empfindlich / das Leyd ist zu groß. Aber was richten sie darmit aus? Weniger denn nichts / durch übermäßiges Trauren und Weinen lasset sich sothaner Verlust nicht wieder bringen. Vielmehr ergeben sie sich in Christlicher Zufriedenheit in dem heiligen und wohlgemeinten Willen Ihres GOTTES gedultig / es ist ja der HERR / der solches gethan / der ist ja ein weiser HERR

Er weiß / wenn Freud

Er weiß / wenn Leid

Uns seinen Kindern nützet

Er ist ein getreuer gütiger HERR der keinen lasset versuchet werden über sein Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß man es ertragen könne. I. Cor. 10. 13. Es ist der HERR der verwundet und wieder verbindet seine Hand schläget und heilet wieder Hof. 6. 15. Sie erzeigen sich in diesem ihren schweren Leyd-Wesen / Dedele Gemüther / als das edle Gold. Dieses Sonnen-Metall / wenn es gleich noch so sehr mit dem Hammer auff dem Ambosß geschlagen wird / giebt dennoch keinen Klang von sich / wie die andern Metalle; Also auch Sie / die Unglücks-Schläge müssen sehr hefftig seyn / wenn sie sich gegen Gott mit unverantwortlichen ungedultigen Geschrey und Weinen herausliessen; Vielmehr ist diß ihre recht gedultige Christliche Resolution mit David sprechende: Ps. 39. 8. Nun HERR / wess sollen wir uns trösten? Wir hoffen auff dich / wir wollen schweigen / und unsern Mund nicht auffthun / du wirsts wohl machen. Ist ihnen allerseits die Wohlseelige nunmehr in Gott ruhen-

ruhende Frau Land-Räthin im Leben herzlich lieb gewesen/
wie sie gewißlich ihnen sehr lieb und werth jederzeit gewesen/
ey so gönnen sie doch Ihr auch in ihren seeligen Tode ihre Liebe/
und mißgönnen Ihr nicht die seelig erwünschte Ruhe/ worzu
sie nun nach vielen überstandenen Elende durch Ihren Erlöser
Christo gelanget ist. Sie gedenccken noch einmahl zu rücke
an dem/ der solches gethan. Das ist nunder Herr/ der da
tödtet/ und wieder lebendig macht/ in die Hölle führet/ und
wieder heraus. Es ist der Herr der da die Auferstehung
ist und das Leben/ an welchen ihren Erlöser und Seeligmacher
sich auch die wohlseelige je und allewege mit wahren Glauben
fest gehalten/ drum so ist kein Zweifel/ sie wird dermahleins
erhalten/ was sie sich ihren Erlöser Christo Jesu fest und
gläubig getröstet/ nemlich die fröliche und seelige Auferste-
hung zum ewigen Leben/ und diß Krafft der warhafftigen
Worte gnädiger Verheißung Christi / wer an mich gläubet
der wird leben/ ob er gleich stirbe.

Nun der Wohlseeligen in GOTT ruhenden Frau Land-
Räthinne zulezten Ehren-Gedächtniß / denen Hoch- und
herzlich Leidtragenden zum erquickenden Trost jetzt berührte
herrliche und hoch-heilige Wort Christi in der Furcht des
Herrn zu erwegen sind wir allhier in unsern Gottes Hause
versamlet. Wir ruffen aber forderst zu GOTT um die
gnädige Hülffe und Beystand des heiligen Geistes/ in einem
gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Die erwählte trost-reiche heilige Text-Worte sind
die Worte unsers Herrn Jesu Christi/ welche er ge-
sprochen zu Marthen der Schwester Lazari/ und
stehen beschrieben

Benm

Joh. XI. v. 25. 26.

**Ich bin die Auferstehung und
das Leben / wer an mich gläubet /**

D

Der

Der wird leben / ob er gleich stirbe
 und wer da lebet / und gläubet an
 mich / der wird nimmermehr ster-
 ben.

Vortgang.



Als menschliche Leben / geliebte und Gott
 ergebene Herzen / wie es zwar an und für sich
 selbst sehr süsse scheint und des wünschens
 werth; So wird es uns in Gegentheil
 höchst unangenehm gemacht / so das wirs
 nicht wünschens werth schätzen mögen / wenn
 wir in denselben nebenst andern vielfältigen Creuz und Lez-
 den wenig gesund sondern immerdar siech und krank seyn / da
 ist wohl ein solches Leben kein Leben sondern ein lebendiger
 Tod zu nennen / Jader Tod ist besser dann ein solches sieches
 Leben. Syr. 33. †.

Ach ja / ein jämmerliches Leben ist es / wenn das blut-
 flüssige Weibelein ganzere 12. Jahr sich mit ihrer Krankheit
 schlep-

†. Corn. à Lap. Comment. in h. l. Mors quietem affert,
 liberat à morbis, à malis hujus vitæ. Vita verò amara
 in morbis non tam vita est, quam perpetua longaq;
 mors. Nam ut ait Poëta, Non est vivere sed valere vi-
 ta. Abstrahit ergo à statu gratiæ, & tantum naturam
 naturaq; bona vel mala spectat, eaq; inter se confert.
 Nam si statum gratiæ spectes, vita amara, quam Apo-
 stoli & omnes Sancti egerunt, & agunt, in mortifica-
 tione, laboribus, persecutionibus longe præstantior est
 morte. Beati enim, qui lugent juxta verba Christi
 Matth. 5.

schleppen muß / und all ihr Vermögen an die Aerkste wenden /
 Matth. 20. 9. Ein jämmerlich Leben / wenn jener bey dem Tei-
 che Bethesda ganzer 38. Jahr liegen mußte / und war nie-
 mand unter den Menschen der ihm half. Joh. 5. 2. seqq. Ein
 elend Leben mag es seyn / wenn die heilige Clara ganzer 28.
 Jahr / die Endwina 38. Jahr / die Coleta ganzer 50. Jahr
 sich mit den allerschmerzlichen Krankheiten schleppen müssen.
 (M. Ernsts Bilderhauß. T. II. P. 361.) Jener Redener Pole-
 mon genant / bey dem Suida, hat sich in 56. Jahr seines Alters
 selbst lebendig begraben / weil er die Schmerzen / so ihm
 das Zipperlein verursacht / nicht länger ertragen könnte.
 Und als seine Freunde ihn vermahneten / er sollte wieder aus
 dem Grabe hervorgehen / hat er geantwortet: Gebet mir
 einen andern Leib / so will ich länger bey euch wohnen. Me-
 coenas, der wegen der Gutthätigkeit gegen die Gelehrten
 weltbekant / hat 3. ganzer Jahr vor seinem Ende keinen
 Schlaff gehabt / welches / wie leicht zuerachten / eine grosse
 Plage muß gewesen seyn. Die Endwina / derer wir droben
 allbereit gedacht / war eine gottseelige Jungfrau zu Schidam
 in Holland / und sonst ein rechtes Theatrum omnium morbo-
 rum; so gar / daß ihr Maden in ihren Fleische wuchsen / wie
 wohl ohne einigen übeln Gestand. Es fauleten ihr 3. gros-
 se Löcher im Leibe / die Kopff-Schmerzen waren unerträg-
 lich / hierbeneben Zahnwehetage / Wassersucht / Fieber / Ge-
 schwür / Stein-Schmerzen / und viel andere mehr. Sum-
 ma / bey ihr kam alles Böses zusammen / was sonst einem
 Menschen zustossen mag (wie aus dem Severano in seinen Ex-
 emplis morientium. Herr D. Geier seel. in Betracht der
 Sterbl. par. III. p. 443. es anführet [O elendes und
 jämmerliches Leben! bey einem solchen Leben möcht wohl ein
 francker und sieghaffter Mensch mit Hiob den Tod wünsch-
 en und seine Seele erhangen zu seyn. Job. 8. 4. Zwar jener
 Kauffmann meinete / wenn er nur Goldes genug hätte / so
 frage er nichts darnach / wenn er gleich sein Lebetage franck
 und ein Bettriese seyn sollte. Allein er mußte seinen unbeson-
 nen Bundsch schmerzlich genug bereuen / lieber was hilfft ei-
 nem der Reichthum / wenn man ihn nicht brauchen kan. (Ex
 Selnece

Selneccero D. Pfeiffer Anti Mel. Lib. 1. p. 461.) Ach ein fran-
cker Mensch/ ein elender Mensch/ da werden ihm wohl der
elenden Nächte viel/ in welchen er die betrübtete Frage wiederho-
len muß: Hüter ist die Nacht schon hin? Darauß ihm den die
Antwort fället: Wenn schon der Morgen kömmt wird es
doch Nacht seyn/ und wenn du schon lange fragest/ wirstu
doch wiederkommen und fragen. Esa. 21. 11. Es heisset mit
ihme/ wie dorten mit Job: Ich habe wohl ganzer Monat
vergeblich gearbeitet/ und der elenden Nächte sind mir viel
worden. Wenn ich mich lege so spreche ich: Wenn werd ich
auffstehen? Und hernacher rechne ich/ wenn es Abend wer-
den will. Job. 7. 4.

Hierbey sind wir nun billig bekümmert/ warum doch
der fromme Gott gemeinlich über die gottseligen und sei-
ne liebe Kinder so thanes schweres Creuz und Leyden offters
verhenget/ und Hingegentheil denen Bösen und Gottlosen
gehet es wohl/ sie sind nicht in Unglück wie andere Menschen/
und werden nicht wie andere Menschen geplaget? Pf. 73. 5.
Es verhänget aber solches Gott fürnemlich um 3. Ursachen
willen. I. Zur Prüffung ihres Glaubens: Denn wie das
Gold nicht besser schimmert und flimmert/ als in der Feuers-
Gluth; Also leuchtet unser Glaube so ist er anders rechter
Art und kein Heuchel-Glaube (nicht heller als in Creuz und
Kranckheiten. Außer der Noth glauben wir auch wohl an
Gott/ daß Er sey gütig/ freundlich/ barmherzig/ wir glau-
ben auch wohl/ daß Christus unser Arzt und Noth-Helfer
sey/ wir glaubend daß Gott der werthe heilige Geist unser
Trost/ Freude und Lehrer sey/ doch ist es gemeinlich ein
kalt sinniger und laulichter Glaube. Aber laß das Creuz
darzu kommen/ laß uns durch mancherley Kranckheiten und
Trübsaalen geprüffet werden/ da werden wir erfahren/ wo
die rechte Glaubens-Helden und Heldinnen stecken/ drum
spricht Gott Esa. 48. 10. Ich will euch leutern/ aber nicht
wie Silber/ sondern ich will dich auserwehlt machen in D-
fen des Elendes. Gewiß der Herr unser Gott läset sich
nicht betriegen mit einem Schein- und Heuchel-Glauben/ Er
ist nicht wie ein leichtgläubiger unerfahrner Goldschmied/
der

der ihm wohllofters überguldetes Kupffer und Messing für tüchtiges Geld anschmieren läset / nein er nimmet balde seinen harten Probierstein und heissen Probier-Ofen des Kreuzes zur Hand wirfft einen solchen dahin ein / streichet ihn hart darauff / der sich vermisset fromm und ein gläubiger Christ zu seyn / und probieret ihn weidlich / wird er bewehrt erfunden / so hat er auch bey Ihm die Crone des Lebens zu gewarten Apoc. 2. 10. Ein solches wohlprobirtes Glaubens-Geld ließ von sich spühren Hiob / in mancherley Kreuz und Noth / sonderlich in schweren Kranckheiten wohl probiret / wenn sich dieser Glaubens-Held vernehmen läset Job. 13. 15. 16. Siehe / er wird mich doch erwügen / und ich kan es nicht erwarten: Doch will ich meine Wege für ihn straffen. Er wird ja mein Heyl seyn / denn es kommet kein Heuchler für ihn / oder wie es gemeiniglich nach der vulgata angeführet wird / etiamsi me occiderit Dominus, tamen sperabo in eum, ob mich gleich der Herr tödtet / so will ich dennoch auff ihn hoffen. * Das war ein rechter Glaubens-Held geprüfet / und bewehrt durch mancherley Kreuz und Kranckheiten. Darum sagte jener Allvater zu einem francken Jüngling gar fein: Betrübe dich nicht / mein Sohn / über deine Unpäßlichkeit / bistu ein Eisen / so wird dir dieses Feuer den Rost benehmen / bistu aber ein Gold / so wirstu dadurch eine neue Schönheit bekommen.

E

ES

*. Pro *נִי* Masoretæ notant legendum esse *י* quæ lectio affirmativè hunc parit Sensem: Ecce (si) occidat me, in eum sperabo. Uterq; sensus est negativè & affirmativè expressus satis est commodus. Priorem Lutherus, posteriorem Chaldæa paraphrasis & latina versio vulgata sequitur. Atqve ita in contionibus exhortatoriis ad fiduciam in DEO in mediis ærumnis atqve ipsa morte collocandam multoties citari constat. Non incongruè nec alienè, si adnotam Masoreticam respectus (uti debet) habeatur. Glass. Philol. Sacr. Part. I. p. m. 9.

Es thut auch Gott und beleet seine Gläubigen sonderlich mit schweren Kranckheiten. 2. Zur Prüfung der Gedult: Dennes hat unser unartiges Fleisch und Blut dieser väterlichen Zucht-Ruthen wohl von nöthen/ welches außser dem zur Zeit des Glücks und Gesundheit nur trozig geil und frech ist/ daß es wohl offters meinet/ es werden immermehr darniederliegen/ es werde für und für keine Noth haben. Pl. 10. 6. Und alsdenn stürzet sich mannig-mahl in allerhand Leibes und Seelenaefahr/ ja wohl offters in zeitliches und ewiges Verderben; Wie ein muthiaes geiles Ross/ wenn man ihm den Zügel zusehr schiessen läset/ und frey rennen/ wohin es nur will/ so springets sichs offters im Leibe etwas entzwey/ daß es hernacher siech und zu weitem Geschäften untüchtig wird/ oder es kostet wohl gar sein Leben/ und stürzet im allzumuthigen Springen den Hals. Dahingegen wann es von seinem Reuter scharff im Zügel gehalten und wohl regieret wird/ es allen diesen Unheil entgeheth. So ist es auch mit unsern Fleisch und Blut bewandt/ ist dasselbe ihm selbst gelassen/ außser dem heilsamen Zaum der väterlichen Regierung unsers Gottes (so er auch durchs liebe Kreuz und Kranheiten wohlmeinend an uns ausübet) Hilf Gott! was thun wir für gefährliche Sprünge in allerhand verbotenen sündlichen Lüssen und Begierden/ welche wider die Seele streiten/ die uns wohl offters versencken ins Verderben und Verdammniß; Dahingegen wenn uns Gott etwa arm machet/ oder franck/ unser Angesicht voll Schmach und Schande/ ey wie geschmeide werden wir alsdenn/ wie gedultig werden wir/ wie lassen wir uns von dem frommen Gott gar willig lencken auff den Wegen seiner Gebothe/ daß wir fürsichtig wandeln/ der väterlichen Zucht-Ruthen unsers Gottes uns gedultig unterwerffen/ alles nach seinem väterlichen Willen gehorsamst auff uns nehmen/ bußfertig erkennende/ daß wo ferne Gott mit uns nach seiner strengen Gerechtigkeit verfahren wolte/ wie wirs offters verdienen/ hätten wir gar die Hölle/ Tod und ewig Verdammniß verdienet. Drum wissen wir alsdenn in unsern Nothen gedultig zu singen:

Colls

Solls/ mein Gott/ ja so seyn/
 Daß Straff und Pein
 Auff Sünde folgen müssen
 So fahr hie fort
 Und schone drot
 Und laß mich hier wohl büßen.
 Gib Mir Gedult/
 Vergiß der Schuld/
 Verleih ein gehorsam Herze/
 Laß mich nur nicht
 Wies oft geschicht
 Mein Heil murrend verschercken

Es gedencket der gottseelige Herr Scriver einer sonderbaren Historie im 4. Theil seines Seelenschazes so sich mit einem gottseeligen und durch vielen Creutz-Schmerzen und Angst bewerthen Mann zugetragen/ der ihme selbst erzählet/ wie er in seiner Jugend die weltliche Gesellschaft sehr geliebet/ und ober wohl kein Säuffer gewesen/ dennoch gerne mit eitelen Leuten umgegangen/ und an ihren Scherzen und Narrentheidungen seine Lust gehabt. Dieser sey einsmahl von einem gottseeligen Prediger ermahnet worden/ daß er sich doch so fleischlich gesinneter Gesellschaft entschlagen und sein Gewissen besser beobachten möchte/ allein er habe mit Lachen geantwortet: Stünde doch im Psalm. [Ps. 73. 22.] Ich muß seyn wie ein Thier für dir. Er wäre auch ein Thier für Gott/ wenn er ihm anders haben wolte/ würde er ihm wohl zwingen und anders machen. Ich meine sagte er hernacher/ (wenn er von Sinnen und ungewöhnlichen Haupt-Schmerzen/ darinn sich kein Medicus finden konte/ biß auff dem Tod gequälet wurde/ und sich kaum erholet hatte) Ich meine GOTT hat dis unbendige Thier bendig gemacht/ ich wolte nicht zu ihm/ Er aber hat mir ein Gebiß ins Maul gelegt/ daß ich wohl muß. So geschmeidig und gedultig machen

chen Kranckheiten unser sonst widerspenstiges Fleisch und Blut/darum sind sie rechte heilsame Arzeneyen für dasselbe/ sie erhalten und bewahren uns für vielen Verderben/und machen uns an unsern Geist lebendig und gesund. Dahero der Seel. Herr Lutherus gar wohl geredet (Tom. IV. Altenb. f. 334.) Derjenige ist nicht für unglückselig zuachten/ welchen **GOTT** hier am Leibe züchtiget/ daß er dorten seiner an der Seelen schonen möchte. Christus ist ein reicher getreuer redlicher Kauffmann und gnädiger Händler/ der uns Leben um den Tod / Gerechtigkeit um Sünde verkaufft / und dafür eine Kranckheit oder zwo eines Augenblicks lang zur Zinse auffleget.

Es thuts auch **3. GOTT** / und beleet seine Kinder offters mit schweren Kranckheiten/ dis eitele Leben ihnen desto baß zu verlassen/ hingegen ein sehnliches Verlangen nach dem andern und bessern ewigen Leben in ihnen zuerwecken: Denn es ist ja uns Christen nicht unbewust/ daß wir dieses zeitliche Leben nicht ewiglich besitzen werden/ es ist uns nur dasselbige zur Herberge eingeräumet/ nicht zum steten Wohn- und Lust-Hause/ wir sind nur Pilgrim und Gäste allhier und haben keine bleibende Stäte/ sondern suchen die zukünfftige. Aber wir lassen uns offters lender! dis eitele Wesen der Welt allzu sehr einnehmen/ wenn uns in derselben die Glücks-Sonne etwas scheint/ wennes nun nach unserm Herzens Wunschergehet; wir sind frisch und gesund/ haben alles vollauff / es gehet uns allendhalben wohl/ da wünscheten wir uns offters allhier ein ewiges Leben/ und liessen dem frommen Gott gerne seinen Himmel. Wir sind alsdenn wie die albernen Kauffleute/ die auff ihrer Reise begriffen sich in einem Wirthshause einiges Lust-Spiel und Ergöcklichkeit / eines guten Accommodements liessen auffhalten/ so daß sie 1. 2. 3. und noch mehr Tage da verweilten; Hingegen sich eines grossen Vortheils und Gewinnes Entschlügen und entgehen liessen. Aber damit nun solches nicht geschehen möchte/ schicket uns Gott in dieser Welt-Herberge manche saure Verdrießlichkeit zu/ er entzeugt uns die zeitliche Freuden und Ergöcklichkeiten / und machet unser Leben voll Jammers/ Marter und Pein/ da
damit

mit wir desto eher und mehr auffpacken und unsern Heylande Christo Jesu nachwallen mögen/ hinzu kommen/ da uns ewig wohl seyn wird/ da wir von keiner Marter und Quaal/ von keiner Kranckheit/ Schmerzen und Leyden etwas erfahren werden. Und da wächst denn unser Verlangen/ unser Hoffen/ unser Wüntschen und Sehnen in uns/ da ist unser täglicher Wüntsch aufgelöset und bey Christo zuseyn. Phil. I. 23. Da ist unser einiger Trost und Zuversicht das ewige seelige Leben/ und da sind wir denn auch recht getrost und muthig dar auff/ obgleich allhier unser zeitliches und irdisches Leben dahin fleucht und abnimt/ unser Leib von Kranckheiten aus und abgemergelt und verzehret/ ja gar in die Erde verscharret wird/ daselbster vermodern und verfaulen muß; Dennoch ist das unser Trost und Zuversicht mit Hiob c. 19. 25. 26. 27. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleische Gott sehen/ denselben werde ich mir sehen/ meine Augen werden ihn schauen und kein Frembder. Ja

**Ich weiß ein besser Leben
Da meine Seel fährt hin/
Des freu ich mich gar eben/
Sterben ist mein Gewinn**

Wollen wir dieses alles was bishero angeführet/ einen klaren und deutlichen Beweis und Exempel uns fürstellen/ dürfen wir nur die wohlseelige und nunmehr in Gott ruhende Frau Land-Räthin von Alvensleben uns fürstellen/ welche wie sie auch wohl war ein rechtes Theatrum morborum die Gott fast in ihrer ganzen Lebenszeit mit vielen und schweren schmerzhaften Kranckheiten heimgesuchet/ und sie in dieser Creuzes-Hitze sehr wohl geprüffet/ daß sie sich wohl offters vernehmen lassen: Sie wüste wie einem Krancken zu Muthewäre/ in dem sie in diesem Offen des Elendes von Gott für andern weidlich geprüffet wäre; So hat sie sich auch

auch hier inne recht erwiesen / als ein tapffere Glaubens-
Heldin: Denn jemehr sie von Creuz und Kranckheiten ge-
druckt wurde / desto mehr wuchß ihr Glaube und Vertrauen
zu Gott empor. Es hieß wohl bey ihr: Nichts soll mich
scheiden von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu
Rom. 8. 35. 38. Man hätte der Wohlseeligen mit allem Fug
und Recht zum Sinnbild setzen mögen einen unter der Last
gen Himmel sich richtenden Palmbaum / weil selbst die
Schrift gläubige Christen unter diesem Bilde abmahlet Ps.
52. 10. mit der Benschrift:

Sub pondere virtus,

Nichts ist es das mich unterdrückt
Weil mir Gott Krafft und Hülffe schickt.

Hatte sie der elenden Nächte mit dem wohlgeplaceten Hiob
viel / so trieb die Last des Creuzes die Aeste ihres Glaubens
und Gebets über sich gen Himmel zu Gott / daß es hieß bey
Ihr

Ob es gleich wehrt biß in die Nacht
Und wieder an den Morgen
Doch soll mein Herk an Gottes Macht
Verzweiffel nicht noch Sorgen.

Ihre Augenthraneten immer zu Gott / und sie liesse nicht abe /
biß der Höchste drein sehe und Ihr hülffe. Und in dem war
sie abermahls einem standhafften Palmbaum gleich / daß
es hieß:

Semper ad cœlum.

Mein Herke / Geist und Sinn
Steht stets zum Himmel hin.

Was wollen wir sagen von der Wohlseeligen ganz unge-
meinen

meinen Christlichen Gedult/ die sie in dieser ihrer schweren
 Creuses Probe bewiese. Wie war sie doch je und allewege
 zu Frieden mit ihrem Gott/ man vernahm bey ihr niemahls
 einiges ungedultiges Murren/ daß sie sich je über seine väterli-
 che Zucht-Ruhten und dero langes Anhalten hätte beschweren
 sollen. Es war immerdar höchste Zufriedenheit bey ihr zu spüh-
 ren und zu mercken/ sonderlich in ihren letzten schweren und
 überhäufften schmerzhafften Kranckheit/ je mehr sich die
 Schmerzen häufften je gedultiger war sie ihren fromen Gott
 stille zu halten/ wie ich selbst unwürdig dessen mit höchster Ver-
 wunderung ein Spectator gewesen. Den es ließ sich die Wohlsee-
 lige bey tröstlichen Zureden und Vermahnung zur Christlichen
 Gedult deutlich vernehmen/ was sonst dem Glorwürdig-
 sten Herzog Friederichen Chur-Fürsten zu Sachsen seel. An-
 denckens nach gerühmet wird/ da man ihn bey seinem Stein-
 Schmerzen gefraget/ ob er auch sonst noch ein Anliegen hät-
 te? Hater geantwortet: Ich habe ein geruhiges Herz und
 gut Gewissen/ den äußerlichen Schmerzen am Fleisch will ich
 gerne mit Gedult um Christi willen leyden.

Ja Ihr schwerer Schmerz und langwierige Kranckheit
 richtet bey ihr nichts mehr aus/ als daß sie sich alles zeitlichen
 und irrdischen gerne verziehen/ und ihr Verlangen und
 Wuntsch dahin einzig richtete/ nur balde auffgelöset und bey
 Gott zu seyn: Denn sie wartete auff ein Leben/ welches
 Gott geben wird denen/ so im Glauben starck und feste blei-
 ben für ihm Tob. 2. 17. 18. Und damit dieses ihr gläubiges
 Warten nicht fehlen möchte/ hielt sie sich mit ihren Glau-
 bens-Armen fest an dem Baum des Lebens Christo Jesu/ der
 ihr und allen Gläubigen steiff und fest verheissen und zugesagt.
 Ich bin die Auferstehung und das Leben wer an mich gläubet/
 der wird leben/ ob er gleich stürbe/ und darein ist sie/ auch
 glücklich und seelig aus diesem mühesamen und elenden Leben
 hindurchgedrungen zu einem weit bessern und seligern Leben.
 Nun wir wollen ohne fernern Umschweiff diesen herrlichen
 und heil. Wabl- und Leichen-Spruch der Wohlseeligen Frau
 Land-Räthin für uns nehmen und daraus erwegen

Das fest-und gewiß versicherte seelige
Leben der gläubigen und auserwehlten
Kinder Gottes.

Herr zeige uns deine Gnade und hilff uns/
damit wir immerdar für dir leben mö-
gen Amen!

Abhandlung.

Der abgelesene Leichen-Text/ dessen sich die nunmehr
in GOTT ruhende Frau Land-Räthin von All-
vensleben sonderlich herzlich getröstet und erfreuet/
ist wohl einer von den fürnehmsten auserlesensten Trost-und
Kern-Sprüchen heiliger Schrift/ dessen sich viel tapffere/
heilige/ gottseelige Männer ehemahls herzlich getröstet und
erfreuet haben. Von unsern seeligen Vater Luthero wird son-
derlich gedacht/ daß Er diesen Spruch den Tag vor seinem
Ende einem Studioso in sein Stammbuch geschrieben mit die-
ser nachdencklichen Auslegung: Nimmermehr sterben oder
den Tod nimmermehr sehen. Wie ungläublich ist doch diß
geredet und wider die öffentliche und tägliche Erfahrung/ und
ist dennoch die pur lautere Wahrheit/ wenn nemlich ein Mensch
mit Ernst Gottes Wort im Herzen betrachtet/ ihm glaubet/
und darüber stirbet und einschläffet/ so sincket und fähret er
dahin/ ehe er sich des Todes versiehet/ oder desselben gewahr
wird/ und ist gewißlich seelig und bey GOTT im ewigen Leben.
Mit diesem herrlichen Nachtspruch hat sich auch sonderlich
getröstet an seinem Ende der fürtreffliche Theologus Herr D.
Martinus Chemnitius zu Braunschweig. Und derer würden
sich mehr finden/ wer nur das Ende der Gerechten fleißig beob-
achtete. Daraus zuschliessen/ daß sich die Wohlseelige nicht
was gemeines/ sondern unter den allerheiligsten Schätzen
göttliches Worts das edelste und fürtrefflichste erwehlet. Ja
WohlEdele Gemüther erwehlen sich unter den kostbaren Ju-
beln

belen nicht was Gemeines / sondern das für andern werth und hoch zuschätzen ist. Wir suchen in der Furcht des HErrn aus oben geführten theuren Worten Christi

Das fest- und gewiß versicherte seelige Leben der gläubigen und auserwehlten Kinder Gottes

1. Quoad principium woher sie es haben.
2. Quoad medium. Wodurch sie es haben.
3. Quoad finem ac durationem. Wie lange sie es haben und besitzen sollen.

Vom Ersten.

Ich / spricht der HErr Christus zu Martha Lazari Schwester / Ich bin die Auferstehung und das Leben. Es ist bekandt aus der vorhergehenden Geschicht dieser Worte / was dem liebsten Heylande darzu veranlasset habe / nemlich die Klage Martha der Schwester Lazari / die dem HErrn Christo mit weinenden Augen klaget den Tod ihres lieben Bruders / der vor 4. Tagen gestorben war / ehe Christus zu ihr kommen / zu dem sie das gute Vertrauen hatte / daß wo er wäre zugegen gewesen / Er vielleicht so thanen Todesfall verhütet hätte. Aber ich weiß / sagte sie zu ihm / daß was du bittest von Gott / daß wird er dir geben. Worauff der HErr ihr antwortet: Dein Bruder soll leben und auferstehen. Hierauff sie in so thanen Glauben zu stärcken antwortete ihr der HErr: Ich bin die Auferstehung und das Leben etc. und beschleust endlich mit der Frage / glaubest du das? Martha antwortet: HErr ja ich glaube / daß du bist Christus der Sohn Gottes / der in die Welt kommen ist. So versichert nun der HErr Marthen ja allen gläubigen

G

gläubig

gläubigen und auserwehlten Kindern Gottes fest und gewiß der frölichen Auferstehung und des zukünftigen herrlichen / ewigen seligen Lebens / und setzet solche Versicherung einmahl auff festen Grund sagende: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Es wird manchen wohl diese Rede damahls paradoxè und recht widersinnlich ja wohl gar ärgerlich vorgekommen seyn / wenn sie damahls die schlechte Gestalt des HErrn ansahen / weil er sich im Stande tieffster Erniedrigung befand / wie solches offters geschah / als da er dort redete von dem sonder wunderbaren Essen und Trincken seines allerheiligsten Fleisches und Blutes Joh. 17. 54. 55. da ärgerten sich ihrer viel und sagten: Das ist eine harte Rede / wer kan sie hören? v. 60. Ja wenn der HErr erhaben zur rechten Hand der Krafft Gottes dem heiligen Johannem anredet: Ich bin das A. und das O. Ich bin der Erste und der Letzte / und der Lebendige / ich war todt / und siehe / ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Höllen Apoc. I. 18. so stund Johannes in keinem Zweifel solches zuglauben. Aber da der liebste Heyland noch in seiner Armseeligen Gestalt und im Stande seiner tieffsten Erniedrigung stehet / und also redet / wird wohl aufer Zweifel mancher unter den Anwesenden / sonderlich seine Feinde die Phariseer und Schriftgelehrten bey sich gesprochen haben: Ist dieser nicht Jesus Josephs Sohn / des Vaters und Mutter wir kennen? Wie spricht er denn: Ich bin die Auferstehung und das Leben Joh. 6. 42. der arme Zimmerknecht möchte wohl darvon stille schweigen / und die einfältigen Leute nicht also bethören. Aber es mögen diese Wort Christi seltsam und ungereimt vorkommen / wenn sie wollen / doch sind es wahrhaftige Worte / ja Worte des Lebens / des theuren Zeugens / der spricht von sich auch im Stande tieffster Erniedrigung: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Einmahl ist merckens werth das Pronomen *ἐγώ* Ich. Ich der ganze Christus / so wohl nach meiner Menschheit als nach meiner Gottheit / das ganze concretum personæ, bin die Auferstehung und das Leben. Denn daß sich der HErr allhier die Auferstehung nennet / geschicht tropicè per metonymiam

nymiam effectus pro causa, damit andeutende / daß er auch nebenst Gott dem Vater und dem heiligen Geist sey die causa efficiens principalis resurrectionis ac vitæ, die göttliche wirkende allmächtige Ursache aller Auferstehung der Todten; nicht dessen nur sey causa instrumentalis, das Instrument und Werkzeug / wodurch Gott die Auferstehung der Todten wircke / nachdem irrigen Fürgeben Socini und seines Anhangs; Ja er ist die Auferstehung κατ' ἐξουσίαν in summo excellentiæ gradu, der wie er durch seine eigene göttliche Kraft sein Leben wiedergenommen nach seinem schmerzlichen Kreuzes Tod Joh. 10. 18. also auch nach dieser seiner göttlichen Kraft dermahleins alle die in den Gräbern liegen / werde auferwecken am jüngsten Tage. Dan. 12. 2. Hier bey nun aber sey so wenig seine Menschheit ausgeschlossen / als wenig ausgeschlossen werden kan seine allerheiligste Gottheit: Denn wie derselben Vermöge der persönlichen Vereinigung mit Gott / zugleich auch göttliche Eigenschaften und Herrlichkeit mitgetheilet worden sind; Also hat sie auch dieser ihr wahrhaftig mitgetheilte göttliche Kraft sonderlich die Todten aufzuwecken und lebendig zu machen. Ja wie der Vater die Todten auferwecket; also auch der Sohn machet lebendig / wen er will / Joh. 5. 21. und diß nicht nur als wahrer Gott / sondern auch als wahrer Mensch. Welches er in der That gnugsam bewiesen / da er durch seine wahrhaftige menschliche Stimme und Ruffen: Lazere komm heraus / den Lazarum von den Todten auferweckte Joh. 11. 43. dergleichen er auch fund that bey der Wittiben Sohn zu Nain / welchen er gleichfalls durch Anrühren des Sarcfes und ruffen Jüngling ich sage dir / stehe auff / auferwecket und lebendig gemacht; wie auch an des Jairi Tochterlein Matth. 9. 25. welches er bey der Hand ergreiffet / und dadurch wieder lebendig machet. Er wird auch dermahleins fund thun allen und jeden Menschen / die unter der Erden liegen / und sich als ein allmächtiger HERR nach benden Naturen erweisen / wenn die Todten werden seine Stimme hören und hersürgehen / die da Guts gethan zur Auferstehung des Lebens / die aber Böses gethan zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5. 28. 29. (id quod obs. contra

Bezam Coll. Mompelg. Enjedinum in detorsione dicti Joh. II. 19. Osterodum, Smalzium & alios.)

Was saget, aber dieser Θεός Ἰσχυρός von sich? Ich bin die Auferstehung. Ist nachdencklich geredet / Er spricht nicht: Ich will dermahleins durch meine eigene Krafft auferstehen / ob ich gleich den schmahlichen Creuzes Tod kosten werde; sondern ich bin die Auferstehung / causaliter & originaliter, Ich bin der allmächtige Herr / der je und allewege alle Auferstehung geschaffen und gemacht / so je geschehen noch geschicht / und geschehen wird / Ich bin derjenige allmächtige Gott / der da tödtet und lebendig machet / in die Grabes Hölle führet / und wieder heraus / der euer aller Gräber auffthut und euch wieder heraus hohlet Hof. 37. 12. Ich bin die Auferstehung auch meritorie, der ich sonderlich durch meine siegreiche Auferstehung meinen Gläubigen die seelige Auferstehung zum ewigen Leben erwerbe. Joh. 5. 29. Denn Vermöge Christi heiliges Verdienst ist seine Auferstehung / nach dem Tertulliano, der Schlüssel zu unserer Auferstehung / daß wie durch einem Menschen der Tod; so ist auch durch einem Menschen die Auferstehung der Todten kommen. I. Cor. 15. 21. Und diß konte der liebste Heyland nun mit allen Zug und Recht von sich selbst zeugen; Denn ist je einer von den Todten auferstanden / so hat es dieser Herr gewircket / welcher samt seinem Vater und dem heiligen Geist der einigewahre Gott ist / und diß hat er gethan entweder mediate durch die heiligen Propheten und Aposteln. So erweckte ja durch des Herren Krafft Elias der Prophet der Wittiben zu Zarpath Sohn / I. Reg. 17. 22. So erweckte auch durch dieses Herren Krafft Elisa den Sohn der Sunamitin 2. Reg. 4. 34. 35. So erweckte Petrus durch die Krafft Christi die Tabitham Act. 9. 40. Paulus den Eutichen Act. 20. 10. Johannes der heilige Evangelist Drusiam seine Wirthin / wie es Suidas bezeuget / im gleichen Dioridem : Oder es hat es Christus gethan immediate unmittelbarer Weise da er in den Tagen seines Fleisches auferwecket hat des Jairi Tochterlein so da nur gestorben Matth. 9. 52. Marc. 5. 41. Den Jüngling

ling zu Nain/ so allbereit zum Thor hinausgetragen wird/
 Luc. 7. 14. Lazarum der schon vier Tage im Grabe gelegen
 und gestuncken. Joh. II. 39. †. In der entlichen selbst durch
 seine eigene Krafft lebendig aus dem Grabe wieder auff-
 steht.

†. Gerhardus cit. Dannh. *Hodosoph.* 1450. observat hos
 gradus miraculorum Christi; Primo anno, inqviens, re-
 suscitavit filiam Jairi modo defunctam, neq; dum domo
 ad sepulturam elatam. Secundo anno excitavit filium vi-
 duæ in Nain, qvi jam dum ad sepulchrum deferebatur.
 Tertio anno ex mortuis revocavit Lazarum, sepulchro jam
 dum illatum, & ante qvattriduum mortuum, tandem et-
 jam divina virtute proprium corpus ex morte excitavit,
 qv od est miraculorum omnium maximum ac divinissi-
 mum ut in fide resurrectionis nos confirmaret.

Welches denn die gläubige und auserwehlte Kinder Got-
 tes Versicherung genug ist/ daß sie dermahleins durch Chri-
 stum werden wieder auffstehen und leben. Ihr Leben ist
 nicht auffm Sande sondern auff festen Grunde gebauet/ der
 da ist der Eckstein/ wider welchen auch die Pforten der Höl-
 len nichts vermögen Matth. 16. 18. Wenn er seine Hand oder
 Fuß reget / wenn er seinen Mund auffthut und seine Wort er-
 schallen läset / so erschricket die Hölle und der Tod leget sich
 gehorsamst unter seine heilige Füße. *

H Denn

*. Cyrilli verba Lib. VII. in Evang. Joh. cap. 22. Sunt no-
 tatu digna: Cum clamaturus esset Dominus, jam inferi
 turbabantur, jam sub pedibus Domini reseratus patuit in-
 fernus. Omnes mortui expectabant nomina sua vocari.
 Uno deniq; nominatim vocato cæteri intercepti sunt.
 Ideò Lazari dicit nomem, ne omnes mortui cogherentur
 exire. Demum non dixit Dominus, surge tu, sed veni
 foras, ut viventi loqvens ei, qvi mortuus fuerat, non tan-
 qvam mortuum, sed tanqvam sanum, tanqvam vivum,
 tanqvam audire paratum, de sepulchro vocans; Quoniam
 Christo vivunt omnia &c.

Denn es mangelt ihm ja nicht an Krafft und Vermögen die Todten aufzuwecken / der ja selbst den Tod verschlungen in den Sieg / I. Cor. 15. 54. Und dem Tod ein Gift worden. Hos. 13. 14. Auch mangelt's ihm nicht an gnädigen und geneigten Willen solches zu förderst an seine Gläubige auszurichten / und sie dermahleins wieder aufzuwecken am jüngsten Tage: Denn wie er um ihret willen gestorben / so ist er auch um ihret willen auferstanden. Er ist ja das Haupt seiner gläubigen Kirchen und wir seine Gliedmassen: Col. 1. 18. Er ist unser Bräutigam / wir seine Braut. Hof. 2. 19. Er ist unser Herr / wir seine Diener / und nun spricht Er: Wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. Daher auch Paulus gläubet und fest schliesset / sagende: Wir wissen / daß der / so Jesum auferwecket / wird uns auch auferwecken durch Jesum. Cor. 4. 14.

Es spricht aber der liebste Heyland noch ferner gar nachdencklich: Ich bin das Leben. Wiederum nicht ohne sonderbahren Nachdruck / nicht etwan nur sagende: Ich lebe / oder bin lebendig / sondern Ich bin das Leben. Ja wohl ist Christus abermahl das Leben *ratione essentia* wesentlich in ihm selber / wie von ihm ausdrücklich gesagt wird Joh. 1. 4. In ihm war das Leben. Er heisset auch der Sohn des lebendigen Gottes Joh. 5. 26. und beyhm Joh 14. 6. spricht er von sich selbst: Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben. Ja er ist der Herzog des Lebens Act. 3. 15.

Er ist der Weg das Licht die Wfort
Die Wahrheit und das Leben.

Denn wieder Vater das Leben hat in ihm selber / also hat er dem Sohn geben das Leben zu haben in Ihm selber. Joh. 5. 26. Er hat das Leben nicht nur an sich selber. Ezech. 33. 11. von sich selber / sondern er hat auch Lust zum Leben. Ps. 30. 10. Christus ist auch das Leben *ratione efficientia* / er giebt allen Creaturen und sonderlich den Menschen das Leben / und zwar im Reich der Allmacht das natürliche Leben. Denn in ihm le-

ben/ weben und sind wir Act. 17. 28. Im Reich der Gnaden das geistliche Leben / davon Paulus redet Gal. 2. 10. Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir: Und endlich giebt auch der Herr im Reich der Ehr und Herrlichkeit das ewige seelige Leben Joh. 10. 28. Und eben deswegen wird es auch genennet das ewige Leben. I. Joh. 5. 10. All die weil wir um seinet willen nicht allein von zeitlichen Tode / so ferne er eine Straffe der Sünden / sondern auch von dem geistlichen Tod. Eph. 4. 18. und denn auch endlich von den ewigen Tod send befreyet worden / und durch den Glauben an ihm nechstden zeitlichen / das geistliche und ewige Leben erlangen können Joh. 3. 16. 17. Darum will er auch daß die Menschen zu ihm kommen sollen / und setzet hinzu *ἵνα ζωὴν ἔχητε*, daß ihr das Leben erlanget und habet. Joh. 5. 40.

Ist aber mahl das Leben der Gläubigen fest gegründet / sie hoffen es gewiß zu haben von dem / der da ewiglich lebet / der da jederman giebet Leben und Odem. Ja weil er lebet / sollen auch seine Gläubigen leben. Joh. 14. 19. Festerer Grund / als wohl ehemahls die blinden Juden auff ihren vermeinten falschen Messiam den David El David gehoffet / von dem sie erzehlen [referente D. Pfeiffers Evangel. Christenschl. c. 26. p. 598.] daß er um Jahr Christi 1136. im Persien sich für dem Messia ausgegeben und einen grossen Zulauff und Anhang von Juden gehabt. Als nun derselbe endlich zum Könige im Persien gebracht / und von ihm gefraget worden / womit er dARTHUN und beweisen wolle / daß er der versprochene Messias wäre / habe er geantwortet: Der König solle ihn den Kopff lassen abschneiden / so wolte er in wenig Tagen sich wieder gesund und lebendig darstellen. Der Schnitt geschah / und warteten seine adhærenten die bestimmten Tage / ob er wieder lebendig werden würde / allein weil er einen weg wie den andern todt blieb / und man das stinckende Blas endlich wegthun mußte / so fiel alles von ihm abe / und hat bis auff den heutigen Tag kein Jude noch sonst ein Mensch es mit ihm gehalten. Nicht so JESUS der wahre Messias / auff dem wir hoffen / was er sich gerühmet das hat er auch in der That geleistet. Er ist auffstanden und lebet. So ist

nun seiner frommen adhærenten Glaube nicht eitel noch vergebens / sie sollen auch dermahlseins mit ihm gewiß ewig leben.

Vom Andern.

Durch aber haben und erlangen denn die gläubigen und auserwählten Kinder Gottes das seelige Leben bey Christo? Allein durch den Glauben. Wer an mich gläubet / der soll leben. Ja wer gläubet an mich / der soll nimmermehr sterben. So ist nun der Glaube das heilsame Mittel / dadurch die Gläubigen das seelige Leben bey Gott gewiß erlangen / wie ihm diese Kraft Würckung hin und her in heiliger Schrift zugeleget wird. Als Joh. 3. 16. alle die an Christum glauben / sollen nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Marc. 14. 16. Wer gläubet und getauft wird / der soll selig werden / und Joh. 6. 47. Wer an mich gläubet der hat das ewige Leben. Eph. 2. 8. Aus Gnaden send ihr selig worden durch den Glauben. Ist dem also / so haben gewiß die Ungläubigen blinden Henden / wie erbar und sittig sie auch für der Welt gelebet haben / als Hercules, Theseus, Socrates, Aristides, Antigonus, Numa, Camillus, Cato, Scipio, und andere ihres gleichen car keinen Theil noch Erbe an dem seeligen Leben der auserwählten Kinder Gottes (wie solches wohl Zwinglius vor dessen gemeinet / welches auch Bucerus ein horrendum eflatum genennet] denn das ist die höchste Unmöglichkeit ohne Glauben Gott gefallen Hebr. 11. 6. Und halten wir es billig mit dem uhralten Glaubens Bekantniß Athanasii, so er wider die Arrianer geschrieben / da er das selbe also anfänget: *Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholicam fidem, quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque dubio in æternum peribit: d. i.* Wer will selig werden / der muß vor allen Dingen den allgemeinen Christlichen Glauben haben und wissen / wendenselben nicht ganz und unverlest hält / der wird ohne Zweifel ewig verdammet und verlohren gehen.

Es

Es erfordert aber der Herr Christus von einem Gläubigen den Glauben als ein Mittel des ewigen Lebens / ganz und vollkommen nach allen und jeden Stücken / es muß dar seyn gründliches Erkantniß Gottes und unsers Heylandes Christi Jesu / der Ihme so thanes ewiges Leben erworben hat: Es muß darben seyn der Beyfall / daß wir alles dasjenige / was uns Gott in seinem Wort von seiner Gnade und Wohlthat / und von dem theuren Verdienst Christi gnädig geoffenbaret und kund gethan hat / auch für die himmlische allein seligmachende Wahrheit halten. Und wo diese beyde Stück sich gut und richtig befinden / da folget denn gar willig das feste Vertrauen und starcke Zuversicht auff Gott und unsern Herrn Jesum Christum: Denn was wäre das für ein Glaube / da man Gott nicht kennet noch weiß wer er sey / und was er uns für Wohlthaten erwiesen? Ist nicht anders / als wenn irgend ein grosser Potentat zu seinen verarmeten und in Schulden gerathenen Unterthanen sich resolvirte / ihnen aus seiner eigenen Kammer unter die Arme zugreifen / und auszuhelfen / verordnete auch deswegen eine besondere Gnaden Casse / mit dem Beding / daß wer sich in bestimmter Zeit daselbst gebührend angeben / und seine Nothdurfft benbringen würde / so viel erheben sollte / als Er zur Zahlung und Tilgung seiner Schulden nöthig hat; So würde ja zu förderst und vor allen Dingen nöthig seyn / daß ein solcher miserabler Schuldner Part und Nachricht davon hätte / und wüßte / wo und wie er sich ergeben sollte / denn sonst würde ihm wegen seiner Unwissenheit solche Gnade nicht zu gute kommen. Oder wenn gleich ein stattlicher Medicus sich finde / der verzweifelt böse Kranckheiten curiren könnte / ein Patient aber wüßte und erfürhe nichts von ihm / was würde es ihm helfen? So ist es nicht genug / hilfft uns auch nicht / daß uns Gott einen reichen Schatz-Kasten der Gnaden und Erlösung / eine heilsame Urzeney wider den Tod in Christo Jesu bereitet hat / wenn wir davon keine gründliche Wissenschaft haben. Ignoti nulla cupido. Wie sollen wir gläuben darvon wir nichts gehöret haben / und folgendes nichts wissen? Rom. 10. 14. Der gläubiae Paulus beruffet sich ja
I
auff

auff sein vorhergehendes Wissen und Erkennen. 2. Tim. I. 12.
Ich weiß / an welchen ich gläube.

Hat demnach ein gläubiges Kind Gottes in diesem Stück nichts zu schaffen mit dem albern Pabstlichen Köhler Glauben / der nach ihrer Meinung im blossen Beyfall bestehet / da einer etwas für wahr hält / ob er es schon explicite nicht weiß was es sey / das ist eine pur lautere Unwissenheit / damit man sich im Abgrund der Höllen und nicht im Himmel gläubet / wie der S. Hr. Lutherus spricht Tom. 6. Jen. Wer aber in Christo Jesu sich des ewigen Lebens versichern will / der muß nach seinem heiligen Worte glauben an Ihm / das ist / der muß glauben daß Christus ein solcher Heyland sey / der auch Ihn geliebet / und sich selbst für ihm gegeben. Gal. 2. 20. Er muß glauben / was er ihm in seinen Worte fürhält / daß es wahr sey / was er allhier saget: Ich bin die Auferstehung und das Leben; Er muß glauben / daß Christus sein Heyland ihm zum Trost und besten durch seine Auferstehung ihm die Auferstehung und das Leben erworben habe / und dero wegen wo er also an ihm gläubet / dennoch das Leben haben soll / ob er gleich sterben und seinen stinckenden Madensack den Würmern überlassen muß. Kommts gleich unserer Vermunft ungläublich für / daß der Glaube eine so grosse heilsame Krafft und Wirckung habe daß es scheint es sey nichts anders / als wenn ein Bettler solte darum ein König seyn / weil er sich einbildete; Dennoch ist des H. Erren Wort wahr / so er allhier spricht / wer an mich gläubet / der soll leben / und zwar nicht allein er soll leben / sondern er hat auch schon das ewige Leben. Joh. 6. Es ist ihm so gewiß gegeben und geschencket / als wenn er es schon im völligen Besitz hätte. Denn wir sind ja wohl seelig / doch in Hoffnung. Rom. 8. Eines tapfferen Ehrliebenden Potentaten Parole ist dem Klienten so gewiß / als die Sache selbst / und obgleich ja zu Zeiten des Menschen Wort eine Brücke ist / darauff man fallen und den Hals brechen kan; So ist doch Gottes Wort ein Fels / darauff man kühnlich fussen und den Himmel und ewiges Leben bauen kan. Sonst heissets ja im gemeinen Leben: Ein Wort / ein Mann. Allein wir können mit besseren Muth und Vertrau-

trauen gläubig sagen: Ein Wort / ein Wort / ein Gott / ein Gott. Es ist unmöglich / daß er liegen sollte: Denn der Glaube / der sich an Gott und seinen gnädigen Verheissungen hält / ist eine gewisse Zuversicht / daß / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet Hebr. II. I.

Es ist aber hierbey noch wohl zu mercken / daß der Glaube solche herrliche Krafft und Tugend nicht hat / so ferne er in prædicamento qualitatis ist / etwan eine Gott wohlgefällige Tugend des Ersten Gebots; sondern so ferne er in prædicamento relationis ist / da er sich beziehet auff Christum Jesum und seinen vollkommenen Verdienst / dasselbe ergreiffet und ihm zu eigenet: Denn weil das Leben in Christo dem Sohn Gottes ist / ja er selber Christus ist das Leben / so muß auch der / welcher den Sohn Gottes hat / das Leben haben. den Sohn Gottes aber hat kein Mensch anders / als durch wahren zuversichtlichen Glauben / sintemahl Christus durch den Glauben in unserer Herzen wohnet. Eph. 3. 17.

Thuts nun aber der Glaube / und ist er nach den Worten Christi das heilsame Mittel unseres seeligen Lebens / so können nicht die Wercke thun. Denn glauben und wircken kan nimmer bey sammen stehen / sondern eines hebt das andere auff / verstehe in dem Werck unserer Gerechtfertigung und folgendes unsere Seeligmachung / so daß der heilige Geist ausdrücklich bezeuget Rom. 3. 28. Daß der Mensch gerecht (und folgendes auch seelig) werde ohne des Gesetzes Werck allein durch den Glauben. †.

§ 2

Denn

† λογίζομεθα ἐν πίστει δικαιεῖσθαι ἀνθρώπων χωρὶς ἔργων νόμου. Habet textus Græcus, arbitramur hominem justificari fide sine operibus. Num verò B. Lutherus crimen falsi commiserit in versione germanicâ in serendo particulam SOLA exclusivam, quæ nequè in Græco nequè in Latino codice reperitur. Conf. Balduini Comment. in h. l. p. m. 251. edit. in Quarto.

Denn unsere Wercke sind ja einmahl nicht unsere sondern un-
 sers Gottes / als die wir nicht tüchtig sind von uns selber
 als von uns selber etwas Gutes zu dencken oder zu reden / son-
 dern / daß wir tüchtig sind / das ist von Gott 2. Cor. 3. 5.
 Wir sind ja sein Werck geschaffen in Christo Jesu zu guten
 Wercken zu welchen er uns zuvor bereitet hat / daß wir dar-
 inne wandeln sollen. Eph. 2. 10. Ja wir sind ohne das schul-
 dig gute Wercke zuthun und damit Gott im Himmel zu prei-
 sen Matth. 5. 16. Was wollen wir nun aber Gott mit sotha-
 ner Schuldigkeit abverdienen? In unsern Höchsten Gehor-
 sam müssen wir alle sagen: Wir sind unnütze Knechte / wir
 haben gethan / was wir zu thun schuldig waren Luc. 17. 10.
 Endlich so ist ja an allen unsern guten Wercken nichts vollkom-
 menes / sondern eitel Unvollkommenheit / so daß wohl recht
 Hugo gesagt: Mala mea purè mala & mea sunt: Bona verò mea
 nec purè bona nec mea sunt. Meine Bosheit ist zu Grunde
 böse / und ist auch mein; Aber meine Güte / was nemlich
 Gutes an mir zu finden / ist nicht vollkommen gut und ist auch
 nicht meine. Wo bleibet nun der Ruhm guter Wercke? Er
 ist aus. Dahero sind auch noch die Worte Anselmi nach-
 dencklich / wenn er saget: Si homo mille annis serviret Deo, et-
 jam ferventissimè, non mereretur ex condigno dimidium diem
 in regno caelorum. Wenn der Mensch seinen Gott auff's
 eyfferigste ganzer tausend Jahr dienete / würde er doch nicht
 dem Rechte und Billigkeit nach nur einen halben Tag verdie-
 nen das Himmelreich zu besitzen. Derowegen lassen die
 gläubigen und auserwehltten Kinder Gottes billig den un-
 beständigen Trieb sand eigener Wercke und eingegebeter Ge-
 rechtigkeit fahren und gründen sich mit festen Glauben einzig
 und allein auff dem Fels des Heils und Lebens Christum Je-
 sum / festiglich hoffende sie werden gewiß dermahleins durch
 Ihn auferstehen und das ewigae Leben erben. Und das
 macht abermahls ihr Hoffen fest und gewiß: Denn

Wer

Wer hofft in Gott und den vertraut/
 Der wird nimmer zuschanden/
 Ja wer auff diesem Felsen baut/
 Ob ihn gleich geht zu handen
 Viel Unfalls hie/
 Hab ich doch nie
 Den Menschen sehen fallen/
 Wer sich verläßt
 Auff Gottes Trost
 Der hilfft sein Gläubigen allen
 Vom Dritten.

Es sind noch endlich die Gläubigen und auserwehsten
 Kinder Gottes des seeligen Lebens fest versichert
 auch quoad finem ac durationem, wie lange es dauern
 soll/ oder wie lange sie es haben sollen. Der Herr spricht:
 Wer da gläubet/ der soll leben/ ja er soll nimmermehr sterben.
 Der HERR Christus verheisset seinen frommen und auser-
 wehsten gläubigen Jüngern das Leben/ Er solle leben/ ob er
 gleich stürbe. Das scheinen ja abermahls widerwertige und
 seltsame Reden zu seyn/ leben und dennoch sterben. Eben wie
 die Juden dorten zu Christo sagten und ihn fürrückten: Abra-
 ham ist gestorben und die Propheten/ und du sprichst: So je-
 mand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen
 ewiglich; Joh. 8. 52. So möchte auch allhier einer geden-
 cken: Welcher ist noch heute zu Tage zu finden/ der da lebet/
 und den Tod nicht sehe? Gehet diese allgemeine Nothwendig-
 keit nicht über Böse und Fromme/ Gläubige und Ungläubige?
 Wie spricht denn Christus allhier/ wer an ihm gläubet/ der
 soll leben? Aber wenn wir den liebsten Heyland genaue auff
 die Worte Achtung geben/ so verheisset Er allhier seinen
 Gläubigen nicht so sehr das zeitliche als wohl das ewige Le-
 ben/ Er verspricht und verheisset sie zubefreyen nicht so sehr
 von zeitlichen als wohl von dem ewigen Tod / das ist von
 der

R

der

der ewigen Verdammniß. (vid. D. Agyd. Hunnium Comment. in Joh. p. m. 521. seqq.) Ey eine stattliche und herrliche Verheißung unsers Heylandes! Denn er verheisset seinen Gläubigen zu geben das Leben / ja das ewige Leben. Er theilet gleichsam seine Gläubige in zwei Hauffen ein / nemlich in Todte und allbereit Gestorbene / und in annoch Lebende. Von jenem bezeuget er / daß ob sie gleich den zeitlichen Tod gekostet haben / dem Leibenach auch wohl allbereit vermordert und verfaulet sind / sie dennoch Krafft des Glaubens an ihm für ihm leben / auch dermahleins leben sollen. Denn solche leben ja nach ihren zeitlichen Tode der Seelen nach bey Gott / welcher nicht ist ein Gott der Todten sondern der Lebendigen. Matth. 22. 32. Ja sie sollen auch dermahleins dem Leibenach wieder aufferstehen und leben / durch seine göttliche Krafft und Allmacht / welcher ist die Auferstehung und das Leben. †. Von diesen aber bezeuget er / welche nemlich in ihren zeitlichen Leben Christo mit wahren Glauben anhangen [als bey welchen ist das rechte vollkommene Leben / und die Macht und Gewalt seinen Gläubigen die ewige Seligkeit zuschencken] daß sie nimmermehr sterben sollen. Sollen aber seine gläubige nimmermehr sterben / will er keinesweges

†. Ex immortalitate animæ resurrectio carnis benè colligitur à Matthia Flacio, Clave Scr. S. part. I. p. m. 1043. Summa est conjunctio duarum hominis partium. Non enim ita est condita anima à Deo, ut perpetuò sola vivere sine corpore debeat, sicut Angeli: Sed cum sit tantum altera pars hominis, necessariò requirit etiam alterius reparationem, ut fieret homo integer, & qui totus peccavit totus puniatur, vel contra, qui totus est Christo insertus ac per eum justificatus ac filius DEI factus, totus etiam in perpetuum vivat. Si enim corpus nunquam debet per resurrectionem reparari, necessariò etiam altera hominis pars nempe anima erit manca & veluti nihil, quod si illa vivit & in perpetuum vivere ac vel benè vel malè habere debet, necessariò & alteram ad se omnino pertinentem partem aliquando recipere debet, ut in perpetuum homo integer existat, &c.

weges/ daß sie auch den zeitlichen Tod nicht schmecken noch
kosten sollen; sondern es gehet sein Trost dahin/ daß der an-
dere oder ewige Tod keine Macht noch Gewalt noch irgend
ein Recht an seinen Gläubigen finden solle; Ja daß auch ihr
zeitlicher Tod nunmehr für keinen Tod zuachten sey/ dieweil
er durch Christum nunmehr worden ein Eingang zum ewi-
gen Leben/ der nur den Frommen und beständig Gläubigen die
Thür und Pforte zum ewigen Leben auffthut. Und das ist nun
auch der einige und seelige Wuntsch der gläubigen und auser-
wehlten Kinder Gottes/ leben/ ja nimmermehr sterben.
Nicht daß sie das zeitliche irrdische und vergängliche Leben so
gar sehr liebten und wünscheten/ ach nein/ da finden sie
nichts/ das sie ergöße/ das sie erfreue oder sich darinne lan-
ge auffzuhalten sie anreizen möchte/ sie wolten lieber heute als
Morgen seelig hinaus/ weil ihnen doch diese Welt und irrdi-
sches Leben ist wie ein Kercker/ arbeitsames Egypten/ ein
siech und francken Hauß/ eine Herberge voller Elendes und
Jammers/ ein Ort voller bösen Aergerniß und sündlicher
Bosheit/ deswegen sie wohl ofters sich selbst anreden mit dem
Abt Sylvano in Betrachtung des irrdischen und himmlischen
Lebens: Claudimini oculi, claudimini, nihil est in orbe jam
pulchri, quod videri potest. Entschlaffet doch nur/ ihr mei-
ne Augen/ schliesset euch einmahl zu/ denn es ist doch nichts
Schönes mehr in der Welt/ daß ihr sehen möget. Da stim-
men sie ofters ihr Abschieds-Lied in ihren Kämmerlein an/
und geben der Welt gar gerne gute Nacht/ singende von
Herzen:

So wünsch ich nun ein gute Nacht
Der Welt und laß sie fahren/
Ob sie mir gleich viel Jammers macht/
GOTT wird mich wohl bewahren/
Ich meint die Welt
Wär eitel Beld
Besind es nun viel anders.

R 2

Und

Und wiederum:

Gute Nacht O Wesen/
 Das die Welt erlesen
 Mir gefälstu nicht/
 Gute Nacht ihr Sünden
 Bleibet weit dahinden
 Kommt nicht mehr ans Licht.
 Gute Nacht / du stolze Pracht
 Dir sey ganz du laster Leben
 Gute Nacht gegeben.

Das machts / sie sind versichert eines bessern Lebens / eines
 seligern Lebens / ja eines Lebens das ewig wahren soll.
 Das ist nun das unvergängliche / unbesleckte / unverwelckliche
 Erbe der auserwehlten Kinder Gottes / das ist das ewige
 Leben / das nimmermehr aufhören wird. Wurden ehe-
 mahls unsere ersten Eltern mit des höllischen lügen Geistes sei-
 nen falschen Worten betrogen / als sie demselben allzu viel
 traueten / und sich bereden ließen: Ihr werdet mit nichten
 des Todes sterben / sondern Gott weiß / daß welches Tar-
 ges ihr von dem verbotenen Baume essen werdet / so werdet
 ihr Gott gleich seyn. Gen. 3. 4. 5. En so finden hier die gläubig-
 en Kinder Gottes viel mehr in den Worten Christi nichts als
 himmlische seligmachende Wahrheit und feste Gewißheit / ihr
 sollet nimmermehr sterben / Ihr sollet den Tod nicht sehen
 ewiglich Joh. 8. 57. (θάνατον ἔ μὴ θεωρήσεις εἰς αἰῶνα.
 Duæ negationes apud græcos fortius negant, vid. Glass, Phil.
 Sacr. p. m. 724.)

Und das ist ein sonderbare Gnaden-Bohlthat der Gläu-
 bigen / deren sie sich in Christo gewiß zu erfreuen haben. Aber
 so nicht die Gottlosen / nicht als wenn die nicht auch eine Auf-
 erstehung und reviviscenciam zu gewarten hätten: Denn das
 wolten sie wohl gerne / daß es wahr sey was etwan aus den
 Psalm.

Psalm

82

Pfalm. I. v. 5. unverständig einige schliessen da in der Lateinischen version stehet: Ideo non resurgent impii in iudicio. Denn da selbst ihnen nicht die Auferstehung des Fleisches abgeschnitten wird/ sondern nur das Bestehen für dem zukünftigen Gerichte Gottes.

In Hebræo exstat, *וְיִפְּ* non stabunt vel consistent cum iustis i. e. non habebunt locum inter iustos; sed DEus separebit eos à consortio iustorum cum iudicabit mundum. Matth. 25. Item maledicti. Vatabl. Hinc Origenes sumfisse occasionem dicitur, ut statueret, impiis in extremo iudicio non resurrecturos. Eandem sententiam fovent Judæi, nec non Photiniani. Sed impii commune quid. Habebunt cum piis *ἀνάστασις* sed non *σάσις*. VValth. Harm. 490.

Diese ob sie zwar auch nach diesem zeitlichen Tod die gewisse Auferstehung ihres Fleisches so wohl als die Frommen und Gläubigen gewiß zu erwarten haben/ so wird doch dieselbe nicht geschehen Krafft des theuren Verdienstes und Auferstehung Christi; sondern sie werden auferstehen Krafft der göttlichen Gerechtigkeit Christi/ und diese Auferstehung wird ihnen gereichen zum Gericht/ ja zur ewigen Schmach und Schande Dan. 12. 2. Joh. 5. 29. &

¶

Denn

¶. Appositè Beatus Dn. D. Dannh. Hodosoph. p. 745. Quamquam resurrectio absolutè, prout præcindit à salutari & non salutari, non sit effectus meritorum Christi: Quia quod est fructus meritorum Christi, id absque interventu meritorum Christi non evenit: At evenisse damnatis resurrectio, si maximè filius DEI nunquam fuisset in carnatus. Quia nullus fructus meritorum Christi absq; fiduciali apprehensione in hominem cadit. At damnati resurgent, etsi fide non apprehenderint resurrectionem Christi. Est tamen resurrectio Christi causa resurrectionis ad vitam, quamvis actu pauci potiantur. Conf. quoq; lubet Dn. D. Pfeiferum Evangel. Christenschl. p. 1322.

Denn gleich wie sonst eine Obrigkeit einen verwundeten Maleficanten in den Gefängniß wieder ausheilen läset / nicht zu seiner Gesundheit oder langen Leben; sondern damit er sein gerechtes Gerichte und Urtheil in Ihm exequire; Also wird auch Christus der Gottlosen Leiber und Seelen dermahleins wieder lebendig machen nicht zu ihren Vorthail sondern zu ihren Urtheil; so sie in der Höllen ewig werden ausstehen müssen. Ja wie vor Zeiten der König Pharao in Egypten so wohl seinen gefangenen Schencken als auch Becken aus dem Gefängniß wieder loß ließ / aber zum ungleichen Ende; Jener kam wieder zu ehren / aber dieser wurde an dem Galgen gehenckt: Gen. 40. 20. 21. 22. So werden dermahleins zwar alle Menschen am jüngsten Tage auferstehen / jedoch die Frommen zum seeligen ewigen Leben / die Gottlosen aber zur ewigen Pein und höllischen Verdammniß. So bleibet nun allein den Frommen und Gläubigen der Trost daß sie dermahleins mit Christo leben durch Ihn auferstehen und mit ihm zum ewigen Leben eingehen werden.

Gebrauch.

Ist nun je ein Articul unseres Christlichen Glaubens fest und wohlgegründet / so ist es wohl dieser von der zukünftigen Wiederauferstehung und gewissen warhafftigen seeligen Leben der gläubigen und auserwehlten Kinder Gottes: Denn hier wird dasselbe von Christo mit seinem Leben und gewissen Auferstehung aufs genaueste verknüpffet un verbunden / daß eines ohne dem andern nicht seyn kan. Ist Christus die Auferstehung und das Leben / so müssen auch nöthwendig seine Gläubigen auferstehen und mit ihm leben. Ich lebe / und ihr sollet auch leben spricht er bey Joh. 14. 19. Von den Schlangen ist bekandt / daß wo sie durch ein Loch den Kopff hindurch bringen können / ziehen sie die andern Gliedmassen des Leibes auch leichte hernacher; (Gerhard. Aphor. Sacr. p. 122.) Christus ist das Haupt seiner Gemeinde Eph. 5. 23. So nun das Haupt durch den Tod ins Leben gedrungen / vom Tode auferstanden / so kans nicht anders

anders seyn / er muß auch seine gläubige Gliedmaassen alle nach sich ziehen. Das ist nun je und alle wege der höchst-tröstliche Glaube aller auserwehlten und frommen Kinder Gottes gewesen. Das war der starcke Glaube Hiobs c. 19. 25. 26. Ich weiß das mein Erlöser lebet und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken. Von welchen auch der heilige Hieronymus gar nachdencklich redet: Nullus tam aperte post Christum, quam ille ante Christum de resurrectione loquitur. Es hat keiner nach Christum als dieser vor Christum so deutlich von der Auferstehung der Todten geredet. Das war der starcke Glaube Jesaiä c. 26. 19. Deine Todten werden leben und mit denen Leichnam aufferstehen; (quem locum de resurrectione acceperunt Irenæus lib. 5. 14. Tertull. de resurrectione c. 13.) Das war der Glaube Danielis c. 12. 2. Viel / so unter der Erden liegen / werden aufferstehen. Das wurde deutlich gezeiget dem Ezechiel im Gesicht c. 37. 4. Theodoretus schreibet: Das war ein Bildniß nicht nur der Wiederbringung des gefangnen Israels in dem vorigen Zustand; Sondern es ist auch eine Abbildung der Auferstehung aller Menschen: Non enim potest de ossibus figura componi, si non id ipsum ossibus eventurum esset. (Similitudo enim est rei cum re convenientia) Es hätte die Fürbildung von den Beinen nicht geschehen können / wenn nicht an den Beinen dermahleins dieses warhafftiger erfolgen sollte. Ja warum hätte Gott in seinem Gesetz denen Kindern Israels gebothen / daß der lebendige Bruder seinem verstorbenen Saamen erwecken sollte / damit sein Name nicht untergehe in Israels Deut. 25. seqq. Wenn der Verstorbene nach dem Tode nicht noch lebe? Denn es ist das Leben der Gläubigen mit dem Leben Christi so fest verbunden / daß auch weder Tod noch Teuffel dasselbe trennen und auflösen kan. So wir glauben / daß Iesus gestorben und auffstanden / also wird GOTT auch die da entschlaffen sind / durch Iesum mit ihm führen. 1. Thess. 4. 4. Ja verhiess GOTT der Herr / daß durch den gebenedeyeten Weibes Saamen der höllischen Schlangen der Kopff sollte zertreten werden Gen. 3. 15. so muß auch gewißlich folgen / daß dadurch auch der Tod sey erleget worden. Ach ja Christus hat durch seinen Tod die Macht genommen dem / der des

Todes Gewalt hatte / das ist / dem Teuffel / und erlösete die / so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Hebr. II. 14. 15. Über welchen Spruch die Weimerischen Herrn Theologi in ihren herrlichen Bibelwercke gar fein schreiben: Der Teuffel hatte die Menschen durch die Sünde unter seiner Macht und Gewalt gebracht / darunter sie ewig hätten müssen bleiben. Aber Christus hat durch seinen Tod die Sünde getilget / und also den Teuffel die Macht genommen / welche er über das menschliche Geschlechte hatte / dasselbe dem zeitlichen und ewigen Tod zu übergeben. Liegt die Sünde / so liegt auch der Tod / die Mutter mit der Tochter / so liegt auch der Teuffel / der Sünden und des Todes Vater. Aber solche Vertilgung der Sünden des Todes und des Teuffels wird erst am letzten Gerichts Tage völlig geschehen.

So fest aber nun dieser unser höchsttröstlicher und erfreulicher Glaubens Articul allhier und anderswo in der heiligen Schrift gegründet ist / so unverschämt ist ihm doch je und allewege widersprochen worden. Tertullianus schreibet: Christum mortuum esse pagani & inimici credunt, resurrexisse autem est tantum fides Christianorum. Das Christus gestorben sey / glauben auch die Heyden und seine Feinde / daß er aber auferstanden sey und lebe / das glauben allein die Christen. Für allen Dingen suchen unsern Glaubens Grund um zu werffen die Jüden / ungeachtet dieselbe von den Hauffen der theuren vorerwehlten Zeugen Christi denen heiligen Aposteln und Jüngern des H. Erren so viel und mannigfaltig mit Worten Ihnen bezeuget worden / die mit ihm gegessen und getruncken nach dem er auferstanden von den Todten Act. 10. 41. Ja die fast alle solchen Glauben mit ihren Blut und Tode bestätigt haben / müssen sie ihnen doch nur seyn testes de domo, verwerffliche Haußzeugen denen diß fals nicht sicher zutrauen. Doch sind nicht allein die Jüden Feinde der Auferstehung Christi / sondern die Heyden fast ins gemein / die ihrer Verminst nur nachhängen / widersprechen und verlachen so thannen tröstlichen Articul. Wie den lieben Paulo begegnet zu Athen. Act. 17. 32. Wie schrieen die Heyden zur Zeit der gräulichen Verfolgungen der Christen / und lachten über diesen Arti-

Articul/wenn sie die heiligen Märtyrer verbrandten und son-
 derlich die Galli hernacher die Asche in den Fluß Rhodanum
 streueten mit diesen hönischen Worten Jam videmus, an re-
 surrecturi sint. Nun wollen wir sehen/ ob sie werden wieder
 auferstehen. Dem Plinio war dieser Glaube eine Dementia,
 eine Thorheit/ Dem Cæcilio bey dem Minutio Felice in Octa-
 vio eine Anilis fabula, eine alte Weibersfabel. In nulla re
 tam vehementer, tam pertinaciter, tam obnixè & contentio-
 se contradicitur fidei Christianæ, sicut de carnis resurrectione,
 sagt Augustinus. In keinem Dinge wird so hefftig/ so hals-
 starrig/ so hartnäckigt den Christlichen Glauben widerspro-
 chen/ als in den Glauben von der Auferstehung der Todten.
 Doch gienge es noch hin/ wann dieses nur von den ungläubi-
 gen Juden und Heyden gelesen werde/ zu bedauern/ daß die-
 ser höchsttröstliche Glaube auch von Christen nicht aller dings
 will geglaubet werden/ und noch schändlicher/ daß die hei-
 ligen Väter die Päbste zu Rom/ die doch wollen vor Häu-
 pter der Christlichen Gemeinde angesehen seyn/ von diesen
 hochtröstlichen Articul je zu weilen nicht viel gehalten
 haben/ sondern haben wohl das/ was von Christo gesagt
 und im Euaelio gezeuget/ nur für Märlein gehalten.
 Wie vom Pabst Leone dem X. dieses Namens erzählet wird/
 als der Cardinal Petrus Bembus einsten mit ihm Sprache hiel-
 te/ führete er unter andern einen Spruch aus den neuen Testa-
 ment an/ darauff antwortete der Pabst mit lachenden Mun-
 de: O quantas divitias nobis dedit ista fabula de Christo. Ey
 wie hat uns das Märlein von Christo so viel Reichthum zu
 wege gebracht. Ist das nicht eine feine Christliche Rede von
 einem so heiligen Vater und Haupte der Kirchen? Als das
 Concilium zu Costniz Anno 1414. ist gehalten worden/ bezeu-
 get solches selbst vom Johanne dem XXIII. dieses Nah-
 mens damahligen Pabste/ daß er zum öfftern in Gegenwart
 vieler vornehmer ehrlicher und frommer Leute gesaget und
 halsstarriger weise verfochten/ das kein ewiges Leben/ sey
 auch gar kein ander Leben nach diesem Leben. [Ernst. zufäll.
 Ged. Ep dedic.] Und so mangelts auch anderweit nicht an lä-
 sterliche Spötter/ welche mit ihren Munde und Feder diesen
 tröstlichen Articul verleugnen/ wie dergleichen gewesen B. de

M

Spinola

Spinosa welcher sich nicht schämet noch scheuet zu schreiben: Christi passionem mortem ac sepulturam tecum literaliter accipio, ejus autem resurrectionem allegoricè [apud Dn. D. Pfeiferum in seinem Evangel. Christenschl. p. 590)

Aber woher kommts/ daß diesem unsern trostreichen Glauben so unverschämt widersprochen wird? Die Ursache ist/ daß er nicht mit der albernen Vernunft will gefasset seyn/ sondern der Glaube allein muß ihn fassen / der sich allein gründet auff Christum und seinem Worte der Wahrheit/ wie er auch sagte zu Martha: Glaubestu diß? Wäre es uns Christen ohne diesem Glaubens Trost/ wer wolte ein Christe seyn? Hoffeten wir nur allein in diesem Leben auff Christum/ so wären wir die elendesten von der Welt. I. Cor. 15. 19. Drum wohl jene gottseelige Frau/ deren Fürst George von Anhalt über den 116. Psalm gedencet/ nicht uneben geredet/ die sich oft soll haben vernehmen lassen: Wenn es ohne die Auferstehung der Todten wäre/ so wolte sie lieber ein grosser Eckstein an einem Thorwege/ an welchen alle Räder anlauffen und sich wenden/ denn ein Mensch oder Christe seyn. Als Anno 1539. Kaiser Carl der V. zu Gent in Flandern über die Niederlande zu einem Herrn gehuldiget wurde/ ward denen von der Redekunst diese Frage vorgeleget/ welches der meiste und beste Trost eines sterbenden Menschen sey? Diese Frage auffzulösen erschienen daselbst mit grossen Frolocken neunzehn Brüderschafften/ von unterschiedenen Orten/ dero jede ihre Antwort durch ein künstlich Gedicht-Spiel auff einen freyen Schauplatz zu verstehen gaben. Die von Antorff aber/ gaben diese Antwort/ daß die Auferstehung des Fleisches sey der beste Trost eines Sterbenden. Darum bildeten sie das Leben/ Sterben und Auferstehen Christi für darauff sich unsere Auferstehung gründet/ welche Antwort auch den besten Preis davon getragen. [Ernst Bilderh. Part. II. p. 845.)

Trösten wir uns aber Iohanes herrlichen Glaubens/ so stehets Christen billig zu demselben auch in dieser Welt gemäß zu leben. Warlich der Glaube an Christum / dadurch wir
dermahl-

dermahleins leben sollen / ist nicht ein todter Glaube sondern ein lebendiger Glaube. Ein solcher Glaube der uns nicht allein ewig lebendig machen wird / sondern auch hier zeitlich in der Gnadenzeit lebendig machet / und in ein ander geistliches und gottseeliges Leben versetzet. Wen nun dieser Glaube nicht lebendig machet / der ist nicht Christi / Christus das Leben hat nichts zuthun mit denen / die noch in Sünden todt sind. Coll. 2. saget ja Paulus: Ihr seyd in Christo auferstanden durch den Glauben / den Gott wircket / welchen Gott hat auferwecket von den Todten und euch samt Ihme in das himmlische Wesen versetzet. Denn die Frucht der Auferstehung Christi und seines Lebens ist dreyerley 1. δικαιωσις Rom. 4. 24. Daß wir durch dieselbe gerechtfertiget werden: Denn Christus ist um unsere Sünde willen dahin gegeben / und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket. 2. ἀποδεικτικός, das sie uns gewiß versichere unserer Auferstehung des Fleisches. Joh. 14. 19. 3. παραδειγματικός, daß wir Christo in einen neuen gottseeligen Wandel nach folgen und von unsern Sünden auferstehen. Rom. 6. 4. Denn wir sind samt Christo begraben in den Tod / auff daß gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters; Also sollen wir auch in einen neuen Leben wandeln. (Gerhard. Aphor. Sacr. p. 121.) Nun aber ist's ja nicht genug / daß sich ein Christ in seinem Heylande Christo Jesu / der da ist die Auferstehung und das Leben / herzlich erfreuet der Gerechtigkeit und zukünftigen Auferstehung zum Leben / sondern er muß auch darum dahin bedacht seyn / darmit sich auch in ihm eräugne die dritte Frucht / nemlich die Auferstehung von Sünden / und der lebendige Wandel in einem gottseeligen und Gott wohlgefälligen Leben. Ist denn je deswegen Christus für uns gestorben und auferstanden / damit wir hernacher nur einen Weg wie den andern in unsern Sünden sollen verharren und ewig bleiben / was wäre das für eine Erlösung? Was wäre das für eine Auferstehung und Leben? Wir sind ja von Christo aus dem Tode ins Leben versetzet worden / durch den Glauben werden wir Christo eingepropffet und eingepflancket / so wir aber mit ihm gepflan-

bet werden zum gleichen Tode/ so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn müssen. Rom. 6. 5. Ein Propffreifelein so in einem grünen Stamm gepropffet wird/ ziehet aus dem selbst die Lebens Krafft an sich; Also werden wir durch den Glauben Christo eingepropffet/ als den rechten grünenden Baum des Lebens/ dem lebendigen Weinstock/ so sollen und müssen wir auch als Pflanken des HErrn Früchte der Gerechtigkeit und Lebens bringen.

Das möchten bedencken diejenigen / die sich zwar dieses Glaubens mit dem Munde getrösten/ aber mit ihren bösen Schandleben verläugnen. Sie haben den Nahmen / daß sie Leben und sind doch lebendig todt. Apoc. 3. 1. Das sind nun rechte Heuchler und Maul-Christen/ die auch einhertreten unter den Hauffen der Heiligen die da wallen zum Hause Gottes mit Frolocken und jauchzen. Sie sind offters die ersten und andächtigsten in der Kirchen/ das Gnaden Wort Christi von ewigen Leben und fröliche Auferstehung wissen sie auff ein Naglein herzusagen/ sie gebrauchen sich der heilsamen Mittel auch wohl/ dadurch der Glaube in uns angezündet und gestärcket wird. Siehet man aber auff ihr Leben und Wandel so haben sie nur den Schein eines gottseligen Lebens/ aber seine Krafft verleugnen sie. 2. Tim. 3. 5. Sintemahl sich wohl an ihnen finden gräuliche Todsünden/ Ehebruch / Hurerey/ Unreinigkeit/ Unzucht/ Abgötterey/ Zaubererey/ Feindschafft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen und dergleichen / von welchen allen der Geist Gottes bezeuget / daß die solches thun/ das Reich Gottes nicht ererben sollen. Gal. 5. 18. 19. 20. Diese alle werden von Satan geblendt / daß sie sich einbilden sie leben / und sind doch lebendig todt. Es ist bekandt/ daß Schwarzkünstler durch des Teuffels Verblendung todte und verstorbene Personen also fürgestellet / als lebeten sie / wie aus heiliger Schrift bekandt/ daß die Zäuberin zu Ender dem Propheten Samuel dem Könige Saul darstellte / als lebe er 1. Sam. 28. 14. Dem Käyser Maximiliano ist auch von dem Abt zu Spanheim dem Johanne Tritthemio, welcher ein grosser Schwarzkünstler

ler und Zauberer gewesen / seine verstorbene Gemahlin /
 Maria Herzog Karls von Burgund Tochter / [welche er
 über die masse sehr geliebet / und daher durch ihren tödtli-
 chen Hintritt nicht wenig gekräncket worden] als lebendig
 dargestellet worden / so daß auch der schwarze Nahlfleck in ih-
 rem Nacken an dem Gespenst ist deutlich zuerkennen gewesen.
 Wie denn auch der berühmte Schwarzkünstler D. Faustus
 dem Kaysen Carolo V. den Alexandrum M. und seine Gemah-
 lin fürgeführt hat / so daß er auch die grosse Warze / so des
 Alexandri Gemahlin im Nacken soll gehabt haben / gar ei-
 gentlich an diesem Bilde gesehen hat / daraus der Kaysen er-
 kant / daß der Geist in beyder Gestalt sich wahrhaftig ver-
 wandelt / und ihn nicht mit falscher Form betrogen hätte. So
 betruget der Teuffel die Heuchler und Maul-Christen mit ih-
 rer eingebildeten Scheinheiligkeit und heuchlerischen Leben.
 Er bildete ihnen ein als lebten sie Christlich genug / die doch in
 allerhand Sünden und Lastern mäuse todt darliegen. Er zei-
 get ihnen einige Kennzeichen der Gottesfurcht / so daß sie auch
 je zu weilen beten / zur Kirchen gehen / Gottes Wort anhören /
 sich auch wohl des Nachtmahls des HErrn gebrauchen / aber
 dennoch ist nichts weniger als das rechte Christen Leben in
 ihnen zu finden. Die Bildhauer wann sie ein Bild gleich auff
 das künstlichste verfertigen / können sie demselben doch nicht
 machen / als die äußerliche Gestalt / nicht aber das Herz so da
 ist die Quelle des Lebens / geben. So machts der Sathan mit
 den Heuchlern / er schmücket sie offters von aussen schön mit ei-
 nen scheinheiligen Leben aber ihr Innwendiges das Herz die
 Lebens Quelle ist todt. Ach wer mit Christo nicht schon all-
 hier in diesen Leben geistlich auferstehet und lebet / der hat auch
 kein Theil an der andern Auferstehung. Seelig ist der da Theil
 hat an der ersten Auferstehung / über solchen hat der ander Tod
 keine Macht. Apoc. 20. 6. das ist / wer geistlich von Sünden
 auferstehet / über den hat der andere Tod / die Hölle und ewige
 Verdammniß keine Macht. So folget nun aus dem Gegen-
 satz: Wer nicht Theil hat an der ersten Auferstehung / wer
 nicht mit Christo geistlich auferstehet in diesem Leben / an dem-
 selben wird der andere Tod dermahleins Macht haben und fin-
 den. Ehe Christus gen Himmel gefahren und in die ewige

N

Herr:

Herrlichkeit eingegangen/ mußte er zuvor von den Todten auff-
 erstehen; Also wer dermahleins gen Himmel fahren und in das
 ewige herrliche seelige Leben der auserwehltten Kinder Gottes
 eingehen will/ der muß zuvor auch von Tode der Sünden auff-
 erstehen. Es werden zwar die in Sünden todt gebliebene am
 jüngsten Tage auch unfehlbar wieder aufferstehen und ins Le-
 ben versetzet werden/ wie droben ist angeführet und bewie-
 sen worden/ aber nicht zum ewigen seeligen Leben sondern zum
 ewigen Tod und Verdammuß. Diese Todten werden nicht
 leben/ ob sie schon leben/ denn diese geistliche Todte und Erstor-
 bene werden alsdenn kommen zum ewigen Tod; Wie jene die
 Frommen vom Tode zum Leben hindurchdringen werden/ also
 kommen diese vom Tode zum Tode/ das ist geistlich/ leiblich/
 zum ewigen Tode/ welcher ist der unerträgliche Zorn Gottes/
 ewig von Gott verstoßen seyn/ des ewigen Lebens beraubet
 seyn/ in Ewigkeit weder Friede noch Ruhe noch Trost haben/
 und nimmermehr Gottes Angesicht sehen. Dahin bringen
 und stürzen sich nun diejenigen/ die allhier mit Christo nicht le-
 ben wollen/ von Sünden auff- und abstehen/ und fromm wer-
 den wollen. O ist das nicht Jammer und Elend! bilde dir einen
 Menschen vor/ den die Würmer benagen/ der im Feuer bren-
 net/ den man foltert und ohne Unterlaß mit Zanaen reisset/ in
 dessen Wunden man immerdar brennend Schwefel/ siedendes
 Bley und flammendes Pech geußt oder sonst jämmerlich pla-
 get/ doch ist das alles nichts gegen der Quaal und Plage derer
 die da Theil haben werden an den andern Tod und Hölle. Alle
 Schmerzen des Leibes sind nichts/ gegen der Unruhe Angst
 und Bangigkeit der Verdammten. Sie werden sterben und
 nimmermehr ersterben sie werden den Tod suchen und er wird
 von ihnen fliehen.

O bedencket das/ ihr Sünder/ und stehet auff von euren
 Sünden Schlaf/ wachet auff die ihr schlaffet/ und stehet auff
 von den Todten/ so wird euch Christus Iesus erleuchten. Eph.
 5. 14. Christus ist deswegen für alle gestorben/ auff daß die; so
 da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem der für
 sie gestorben und auffgestanden ist. 2. Cor. 5. 14. 15. Sie leben
 nun nicht mehr nach dem Fleisch / sondern nach dem Geist
 Rom. 8. Ja die Christum angehören die creuzigen ihr Fleisch/
 samt

samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5. Die Bewegung und
 Regung ist sonstein Zeichen des Lebens. Leben wir in Christo
 und Christus in uns / so wird sich auch gewißlich das Leben
 Christi in uns regen und allerhand geistliche Lebens Bewe-
 gungen von sich spühren und mercken lassen. Es wird sich bey
 uns erregen Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit /
 Glaube / Sanftmuth / Keuschheit. Gal. 5. 21. Es wird sich re-
 gen die Liebe nach den Stücken / wie sie beschrieben wird I. Cor.
 13. Die Liebe ist langmüthig und freundlich / die Liebe erfert
 nicht / die Liebe treibet nicht Muthwillen / sie blähet sich nicht /
 sie stellet sich nicht ungebärdig / sie suchet nicht das Ihrige / sie
 läffet sich nicht erbittern / sie trachtet nicht nach Schaden / sie
 freuet sich nicht der Ungerechtigkeit / sie freuet sich aber der
 Wahrheit / sie verträget alles / sie gläubet alles / sie hoffet alles /
 sie duldet alles. Wer lebet / der höret. Christen / so da geist-
 lich leben / hören auch wenn der HERR ruffet / sie antworten
 mit Samuel: Rede HERR / denn dein Knecht oder Magd
 höret I. Sam. 2. Die lebendigen gläubigen Schäflein Christi
 hören seine Stimme. Joh. 10. Wer lebet der redet. Christen /
 so da geistlich leben / reden auch / nicht Gotteslästerung / schand-
 bare Wort und Narrentheidung / denn diese geziemen Christen
 nicht ; sondern sie reden von Geseß des HERRN Tag und Nacht.
 Ps. 1. Ihr Mund ist täglich voll des Ruhmes und des Preis-
 ses des HERRN / sie reden von Psalmen Lobgesängen und geist-
 lichen Liedern. Wer lebet der isset und trincket. Christus
 von den Todten aufferstandenen hat sein warhafftiges Leben sei-
 nen Jüngern im Essen und Trincken dargethan / da sie noch
 nicht glauben wolten für Freuden / daß er es sey / sprach er: Habt
 ihr was zu essen Luc. 24. Christen die da geistlich leben / essen
 und trincken das himmlische Manna das Brodt des Lebens
 so von Himmel kommen ist Joh. 17. Das kostbare Osterlamm
 für uns geschlachtet I. Cor. 4. Sie trincken das Wasser des
 Lebens / das kostbare Trauben Blut aus den allerheiligsten
 Wunden Christi geflossen / sie haben je und alle wege eine herz-
 liche Begierde und heiligen Appetit / sich dieser seeligen Him-
 mels Speise und Trancß zum öfftern zugebrauchen / sie wissen
 von keinem Eckel noch Verdruß / sondern je mehr sie es schme-
 cken je mehr sie es zu kosten verlangen / es ist ihr je länger je lie-
 ber.

ber. Wer lebet/der geht und wandert. Rechtschaffene Christen die mit Christo auferstanden und warhafftigin und mit ihm leben/die wandeln auch auff den Wegen Gottes/ die uns in seinem heiligen Worte gezeiget worden/ nach demselben richten sie sich je und allewege/damit sie unsträfflich ihren Weg des Lebens wandeln und vollenbringen mögen. Sie lernen sich auch in die Wege und Weise ihres Gottes gedultig immer dar zuschicken/ was ihnen Gott nach seinem heiligen Rath und Willen auferlegetes sey Glück und Unglück/ lassen sie es sich jederzeit wohlgefallen. Ja wenn sie auch gleich in das finstere Todes Thal wandern sollen/ wegern sie sich keinesweges nicht/ wohl wissende/ daß Christus sey ihr Leben/ Sterben sey ihr Gewinn. Ja sie sollen mit Christo leben ob sie gleich sterben.

Die nun also der heilsamen Auferstehung und Lebens Christi würdig wandeln und sich dem gebührend und gemäß bezeigen/ die haben auch entlich darvon reichen und kräftigen Trost im Leyden und in Sterben. Ach ja wohl daß Christus die Auferstehung und das Leben ist/ das ist unser höchster Trost in allen unsern Creuz und Leyden. Was ist doch frommer Christen ihr Leben? Ist's nicht gemeiniglich voller Creuz und Jammer/ Noth und Elend? Daß sie wol mit guten Jug singen:

Ich habe hier wenig guter Tag/
Mein täglich Brodt ist Mühe und Klag.

Da trifft einen Armuth / dem andern Kranckheit / einen Schmach und Verachtung / den andern Unterdrückung / einen Falschheit / den andern Ungerechtigkeit / und was dergleichen Noth mehr seyn mag / und in dem allen findet sich offters keine Nachlassung / sondern es beuth immer eine Noth der andern die Hand / so daß sie oftmahls ihr zeitlich Leben in Traurigkeit und Betrübniß beschliessen müssen. Was ist denn nun hier der Christen Trost? Eben daß Christus ihr Leben sey / der sie endlich aus diesem Leben in ein anders und besseres Leben nach diesem Elende versetzen wird. Nachdencklich sind die Worte des heiligen Chrysoltoni de adversa valetudine, welche

Welche wir frommen Christlichen Kreuzträgern zum Trost
 allhier hersehen wollen. Er saget: Cum videris iustum premi
 adversa valetudine, & innumerabilibus aliis adversitatibus præ-
 sentem vitam finire; dic ipsi: Nisi esset resurrectio & iudicium,
 nequaquam DEUS tanta mala passum nullo bono fructum sineret
 hinc demigrare. Wenn du sehen wirst den Gerechten gedrückt
 mit Leibes Kranckheiten / und in andern unzähligen Unglück
 sein Leben enden / sage nur zu ihm: Wenn nicht eine Auferste-
 hung und Gerichte zu hoffen wäre / würde Gott nimmer zu-
 lassen / daß ein solcher / der so viel Unglück ausgestanden / aus
 diesem Elende wandere / und doch keines Gutes allhier genosse.
 Unde planum est, quod aliam ipsis vitam paraverit, præsentem hac
 svaviorem, & multò optabiliorem. Daher ist kund und ge-
 wiß / daß er ihnen ein ander Leben bereitet hat / so da viel süßer
 und lieblicher / viel angenehmer und erwünschter ist als diß
 gegenwärtige. Enim verò qvanam id ratione consisteret, quod
 improbos multos præsentem hanc vitam in delitiis agere passus
 est; iustus verò multis innumerabilibus reliquit malis: Cum sit
 & appelletur iustus, noveritq; iustè cuiq; pro meritis gratiam re-
 ferre? Denn wie könnte das je einiger maassen bestehen / daß
 Gott so vielen Gottlosen in dieser Welt es liesse nach Wunsch
 ergehen / und sie in lauter Freude und Bonne leben; Die Ge-
 rechten aber in unzähligen viel Unglück immerdar stecken lies-
 se: Da er doch sey und heisse gerecht / und wisse wohl einem
 jeglichen zu vergelten / wie ers verdienet? In Neu Spanien soll
 eine Stadt liegen / welche bey den Spaniern vera Crux das
 rechte wahre Kreuz benennet wird / weil die ganze umliegende
 Gegend sehr ungesund / nicht alleine von dem vielen Regen-
 wetter / welches mit dem Frühling anfähet / und allererst in
 dem Herbst auffhöret; Sondern auch darum / weil gemeinig-
 lich gegen Abend der Ostwind einen Plakregen mit sich brin-
 get das sandigte Erdreich in sich trincket / und also des Nachts
 grosse Kälte verursacht. Solche Feuchtigkeit ziehet denn
 die Sonne nachgehenden Tages durch ihre Strahlen in die
 Höhe / daher böse giftige Dämpffe kommen / so das Gehirn
 sehr beschweren. In dieser Stadt versamlet man bey sotha-
 nen Regentwetter den Regen in einen gegrabenen Pfuell / dar-
 inn

D

inn

inn alle Morgen eine unzählbare Menge kleiner Kröten mit Schwänzen sich sehen lassen. Solche Kröten werden innerhalb wenig Tagen groß/ und geben die ganze Nacht durch ein heßlich geschrey. Warlich nicht allein in Neu Hispanien/ sondern wohl allenthalben/ wo nur Christen wohnen / ist diese Stadt vera Crux zu finden. Ein jeder frommer Christ/ was Standes oder Glücks er sey/ wird in dieser Welt auff 100. ja 1000 oder ley Weise sein Creuz und Leyden haben/ entweder am Leibe/ oder am Gemüth/ an seiner eigenen Person oder an einer andern/ die ihm vielleicht so lieb als er selber ist. Wie manche Better der Trübsal gehen über unser Haupt täglich/ daß wir wohl dem lieben David nachflagen müssen Ps. 42. Gott deine Fluthen rauschen daher/ daß hie eine Tieffe und dar eine Tieffe brausen / alle deine Wasservogen und Wellen gehen über mich. Suchen wir je zu weilen uns Trostwasser zusammen und zu schöpfen aus dem Brunnlein Israelis/ siehe/ so sind die höllischen Kröten balde geschäftig solchen Trost uns zu verleyden und trübe zu machen/ durch allerhand schwere Anfechtungen. Sie machen uns offters ein grosses Geplerre für unsern Herzen und Ohren/ uns hoch auffmukende die Menge unserer Sünden/ die Strenge der Gerechtigkeit Gottes/ verscherzte Gnade/ verdiente Hölle; Sie schreyen uns gewaltig zu: Delpera, despera. Verzweiffle nur. Was ist doch nur einen so thanen geängsteten Christen sein Trost? Nemlich dieser/ daß ihr Erlöser lebet/ der sie endlich aus dieser Angst Stadt aus diesem Nest des Creuzes und Elendes werde ausführen in eine andere und bessere Stadt die da heissen wird vera lux, vera vita, da wir werden in Licht höchster Vollenkommenheit und Glückseligkeit wandern/ da wir werden versetzt werden in das rechte seelige erwünschte Leben/ in welchen wir von keinem Better der Trübsal sondern von eitel Labaal werden zusagen wissen/ da wird uns weder der Sonnen Hitze noch des Mondenschein beschwerlichen seyn. Es wird uns als denn weder hungern noch dursten/ es wird nicht auff uns fallen die Sonne noch einige Hitze denn das Lamm mitten in Stuhl wird uns wenden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen

nen und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen Apoc. 7.16.17.

Es ist uns auch dieses entlich ein grosser Trost im Sterben. Kommt uns kläglich und jämmerlich für unser eigener und der Unserigen Todesfall/ wenn wir leyder sehen/ daß ein so edeles herrliches Wunder-Geschöpf unsers Gottes um der Sünden willen zerfallen/ verfaulen zu Staub und Aschen werden muß/ nach dem gerechten Urtheil unsers Gottes Gen. 3.19. Du bist Erde/ und sollst zur Erden werden. Es fällt ein guter Freund nach dem andern dahin/ stirbet und verdirbet/ es betrübet uns öftters nicht wenig. Aber haben wir und die Unserigen unsern Glauben und Hoffnung auff Christum gesetzt den Herzogen des Lebens/ so haben wir nicht Ursache uns so sehr zu betrüben/ sondern dieses Falles halber höchlichen zu erfreuen/ denn darauff wird gewißlich folgen ein herrliches und seeliges Freuden-Leben/ da wir leben werden und nimmermehr sterben. Ist's nicht also? Soll das Weizen- und anderes edeles Saam-Körnlein leben und wachsen/ so muß es zuvor in die Erde fallen/ ja es muß mit Erden verscharrt und bedeckt werden; Wollen wir demahleins mit Christo leben/ so müssen wir uns zuvor todt und erstorben in die Erde verscharren lassen. Scheinet es gleich wir sind als denn ganz verdorben und verlohren; doch läset der lebendige und lebendigmachende Glaube an Christum unsern Leben keinen verderben noch ewiglich umkommen. Es ist unmöglich/ daß so thaner frommer und rechtgläubiger Christ könne vom Tode gehalten werden/ so unmöglich der Tod Christum selbst hat halten können Act. 2.24. Er wird demahleins müssen hergeben alle die da sind des Glaubens Christi unsers Lebens/ wenn der Herr der Fürst und Herzog des Lebens wird seine Gefangene ausführen zur rechter Zeit Psalm. 48.7. Wenn er wird auffthun ihre Gräber und sein Volck aus denenselben führen. Ezech. 37. Und das machet nun auch einen sterbenden Christen recht muthig und getrost: Denn ein Gerechter ist auch in seinem Tode getrost/ wohlwissende/ daß er durch den zeitlichen Tod erst recht in das warhafftige Leben bey Christo

sto versetzt wird / da er erst recht anfänget zu leben / sintemahl ihm nur dieses Leben ein lebendiger Tod gewesen. Von Johanne Friesen gewesenem königlichen Dänischen Cankler wird erzählt / daß als derselbe sich in grosser Leibes Schwachheit befand / und kein Mittel mehr helfen wolte / deswegen seine Verwandten um sein Bette herum stunden und bitterlich weineten / daß sie eines so guten Freundes und Beförderers fort hin solten beraubt seyn / sagte er zu ihnen : *Discedite à me vos mortui, ego sum inter vivos.* Weichet von mir ihr Todten / ich befinde mich unter die Lebendigen. Das sind grosse muthige Worte eines sterbenden / die warlich von Fleisch und Blut nicht herkommen / sondern von heiligen Geist. Dieser gottselige Cankler war dem Tode nahe / ja war fast erstorben und dennoch durffte er sagen / er wäre unter die Lebendigen / hingegen schätzte er die für Todte / die frisch und gesund um sein Bette stunden. Solchen Muth würckete der heilige Geist in ihn durch den Glauben an Christum / nach welchen er so wol Achtung hatte auffm Leib / wie der würde sterben müssen / als auch auf die Seele / die aller erst nach dem Tode anfangen werde recht zu leben. Un̄ das machet uns auch zum Tode freudig un̄ getrost / daß wir sprechen: Wer will mich scheiden von meinem Gott und meinem Leben Christo Jesu? Rom. 8. Ein Christe ist getrost / wenn ihm gleich Leib und Seele verschmachtet Ps. 73. denn er gläubet festiglich daß ihme Christus sein Leben den Todem und das Leben ja Leib und Seele gnädig werde wieder geben. 2. Macc. 7. 23.

Drum sollen wir nur einzig und allein fleissig dahin sorgen / darum fleissig zu Gott ohne Unterlaß beten / damit wir diesen Glauben an Christum mögen bis ans Ende fest behalten. Haben wir den so hats keine Noth / können wir uns dessen mit Paulo freudig rühmen sagende: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet / ich habe Glauben gehalten / so wird uns gewiß bengelegt bleiben die Krone des Lebens / welche der HERR Christus der gerechte Richter geben wird allen / die seine Erscheinung lieb haben 2. Tim. 4. 7. 8. Von dem Epimonda dem Thebaner Fürsten erzehlet Valerius Maximus, daß als er in
einer

einer Schlacht wider seine Feinde tödtlich verwundet wurde/ und darben wohl merckte/ daß er sterben mußte/ hat er gefraget ob sein Schild noch verhanden und salviret wäre? Als man ihm geantwortet/ daß er noch da wäre. Hat er weiter gefraget ob die Feinde überwunden und geschlagen wären? Und als er vernahm daß die Victori auff der Thebaner Seiten sey/ hat er endlich gesaget: Non finis, commilitones, vitæ meæ sed melius & altius initium advenit. Nunc enim vester Epaminondas nascitur, quia sic moritur. Ihr meine lieben Soldaten/ nicht das Ende meines Lebens/ sondern der Anfang eines weit bessern und höhern machet sich herben. Nun wird euer Epaminondas von neuem geböhren/ weil er also stirbet. Eras. Apopht. lib. V. p. 421. †. Ach wie vielmehr kan ein sterbender Christ mit bessern Zug und Recht also in seinen Tode freudig und getrost seyn/ der seinen Glaubens Schild fest bewahret biß ans Ende/ daß nemlich durch Christum seinen Heylande alle seine Feinde / Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle verschlungen in den Sieg/ daß die Victorie auff Christi und seiner Gläubigen Seite sey. Eines solchen sterbenden Christen Leben endet sich keines weges im Tode sondern es hebet sich vielmehr bey ihm ein besseres und seeliger Leben an. Ein solcher Christ wird durch seinen seeligen Tode zum rechten Leben erst neu geböhren/ weil er also im Glauben fest auff seinem Erlöser Christo Jesu sanfft und seelig einschläffet. Wer wolte doch nun nicht dieses müheselige Leben nach Gottes willen gerne und willig quittiren und aufgeben? Wer wolte sich nicht nach dem bessern und seeligern Leben sehnen? Ja wer wolte die lieben seinigen/ so im HERN allbereit seelig entschlaffen / und die der Seelen nach in das rechte seelige Leben durch Christum allbereit versezet sind/ wieder zurückewünschen? Vielmehr ist ihnen die Seeligkeit und seelige Freuden-Leben von Herzen zugönnen / vielmehr

P sollten

†. Abjicere enim clypeum in pugna, multò turpissimum & poenâ dignum habebatur Plutarch. Hinc Spartanæ mulieres in militiam dimissuræ filios, tradito clypeo solebant dicere ἢ σὺν τῷ κλεπῶ ἢ ἄνευ τῷ κλεπῶ. Aut cum hoc, aut super hoc.

solten wir nur nach einer seeligen und frölichen Nachfahrth
uns Christlich sehnen/ und uns täglich auff's beste bereiten/
denn es bleibet doch darben:

Weil wir in dieser Hütten seyn/
Ist nur Elend/ Trübsaal und Pein/
Bey Gott und unsern Heylande Christo
Jesu wir der Freuden erwar-
ten.

Es fället uns noch schließlichen hier beyein/ daß bey dem Jo-
hanne II. 33. 35. gelesen wird als der HERR JESUS zum
Grabe seines verstorbenen Freundes des Lazari gekommen/
welchen er jetzt wieder auffwecken wolte/ Er im Geister-
grimmet und betrübet worden sey / ja die Augen seyn ihn
übergegangen. Worbey sichs dann fraget/ was doch eigent-
lich die Ursache so thaner hefftigen Alteration und Betrübniß
Christi müsse gewesen seyn / sintemahl der HERR den Laza-
rum gleichwohl dem Tode aussen Rachen reißen / und
wiederum lebendig darstellen wolte / darüber er sich un-
serer Meinung nach nicht hätte betrüben / sondern viel
mehr erfreuen sollen. Hierauff antworten einige / Es ha-
be dem HERRN gejammert/ daß er seinen Freund/ wel-
cher seelig entschlaffen war / wieder auffwecken Ihn aus der
Ruhe in die Unruhe / aus dem Frieden in den Streit / aus
der Herrlichkeit ins Elende wieder setzen und zurücke ruffen
müßte. [Menfert Himml. Jer. lib. V. cap. 4.] Wir lassen
zwar diese Meinung an seinem Orte gestellet; Doch ist sie
der Wahrheit nicht unähnlich/ daß wenn uns GOTT auch
je zuweilen unsern fleischlichen Wunsch gewehren und unsere
seelig verstorbene wiederum in dieses müheselige Leben zuri-
cke schicken wolte/ wir denselben wohl mit Thränen solten
entgegen gehen und ihn empfangen. Denn

Es ist allhier ja nur ein Jammerthal/
 Angst Noth und Trübsaal über all/
 Des bleibens ist eine kleine Zeit
 Voller Müheseligkeit
 Und wer es bedenckt ist immer im
 Streit.

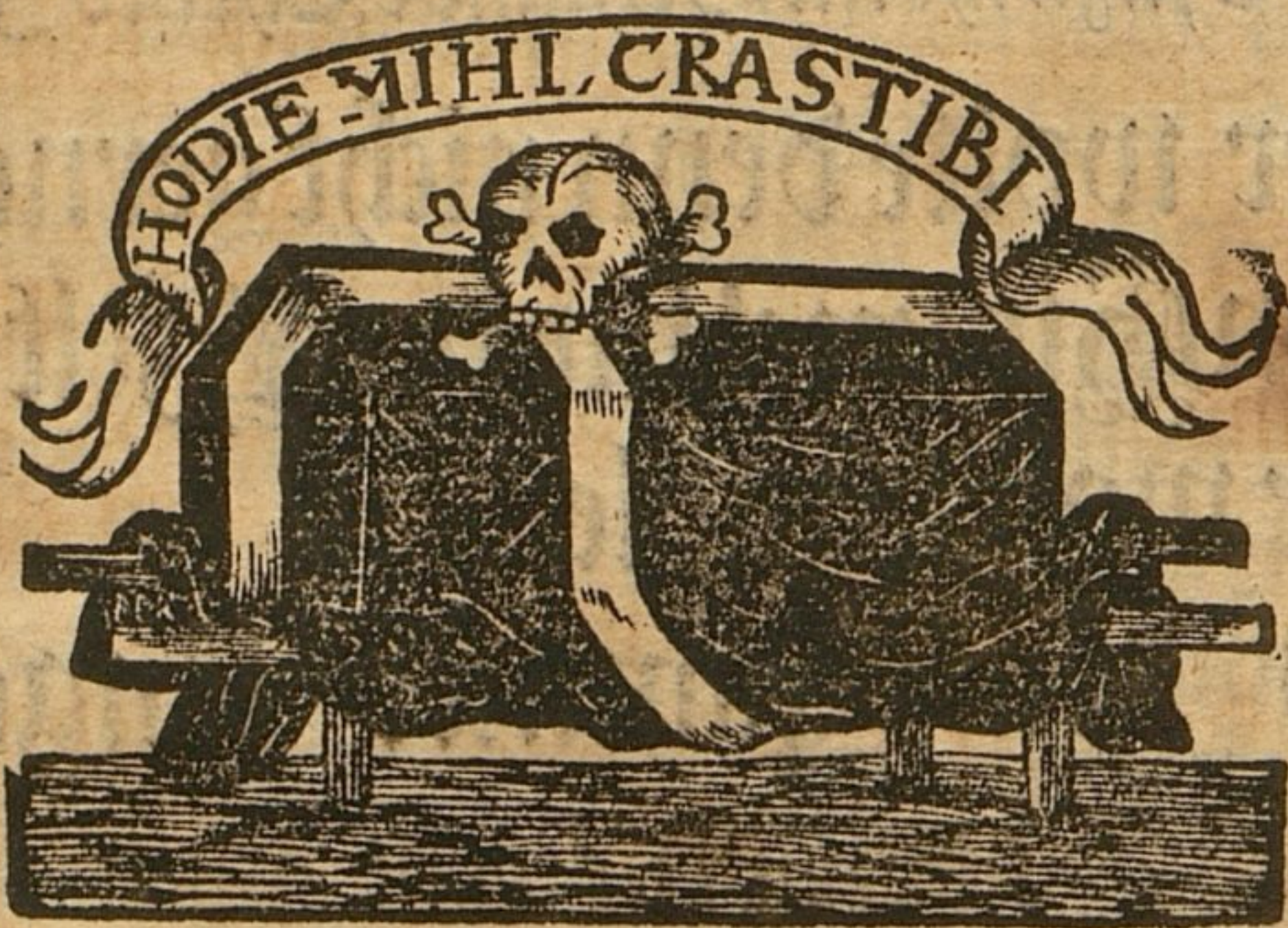
Aber O seelige und abermahl seelige Leute sind die so all-
 bereit der Seelen nach bey Christo leben / denn die haben
 keine auch die geringste Beschwerung mehr von einigen Ubel/
 hergegen bleiben sie in höchsten Ueberfluß alles guten / sie sind
 versetzet aus der Schwachheit in die Krafft aus der Schande
 in die Ehre / aus den eitelen in das Ewige / aus dem Lende
 in die Freude aus der Mühe in die Ruhe aus der Gefahr in
 die Sicherheit / aus dem Tode in das Leben / aus den Men-
 schen zu GOTT ja zu ihrem Heylande Christo IESU.

Ach wer wolte denn nicht gerne sterben/
 Und den Himmel für der Welt ererben?
 Wer wolt hier bleiben/
 Sich den Jammer länger lassen
 treiben?

Komm / O Christe / komm uns
 auszuspannen
 Komm und führe uns nur bald zusammen
 Bey dir O Sonne
 Bist der Seelen Leben Freud und
 Monne. Amen!

54 Das fest und gewiß versicherte seel. Leben.

Und das war nun der nunmehr in Gott ruhenden Frau Land-
Räthin von Alvensleben ihr einziger Trost und Laabsaal im
Leben und im Sterben/welche/wie sie das Elend dieses mühe-
samen Lebens nach Gottes heiligen Rath und Willen auch für
andern sonderlich gekostet/so wuste sie sich auch hierinne nicht
besser zu trösten und auffzurichten als mit Christi Worten/das
er nemlich sey die Auferstehung und das Leben/ ja das er allen
die an ihn Glauben gnädig verheisse bey Gott seinen himmli-
schen Vater ein anderes und besseres Leben zu geben. In so-
thaner festen Hoffnung war sie jederzeit getrost in ihren schwe-
ren Creuz und Kranckheit. Ja das Leiden dieser Zeit verley-
dete Ihr auch dieses zeitliche Leben/ und sehnete sich hergegen
herzlich nach dem ewigen himmlischen Leben. Dahin sie auch
allberit der Seelen nach gelanget. Von der Wohladeli-
chen Herstammung/ Christrühmlich geführten Leben und
Wandel und endlichen seeligen Absterben wir nach
der Gewohnheit nach Meldung thun
wollen.



PERSO-

PERSONALIA

Die bey Christlichen Beerdigungen löblich hergebrachte Gewohnheit weist uns nunmehr an von der in Gott ruhende Frau Land-Räthin von Alvensleben Herkommen/Leben und sterben Meldung zu thun/deren wir das erstere Alt-Adelich/das zwenste Recht-Zugendhafft/und das letztere Wohlseeligst mit Grund der Wahrheit nennen mögen.

Der 21ste Junii des 1651sten Jahrs war der Tag/da Sie zu Hall in Sachsen dieses Welt-Licht erstes mahl erblicket/das nach nunmehr fast 40 Jahren Sie mit der finstern Grufft verwechselt/ Den Ursprung haben Ihr die zwen Adelichen Geschlechter derer von Alvensleben / und derer von Kautenberg gegeben/ Deren jenes fast von 1000. Jahren her bis jeko floriret / Dieses von undencklicher Zeit zwar nicht minder entsprossen / aber mit der Person welcher unser Seel. Verstorbene ihre Gebuhrt schuldig / vor weniger Jahre Frist zum Ende kommen ist.

Ihr Herr Vater war der Weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Gebhard von Alvensleben / Hochfürstl. Sächsischl. Magdeb. Geheimer-Rath und Hauptmann zu Siebichenstein und St. Moritzburg / auff NeuGattersleben / Glötha und Seedorff Erbherr / welcher den 1sten Octobr. Anno 1681. in dem Herrn seelig entschlaffen.

Ihre Frau Mutter / Die auch Wohlgebohrne Frau / Frau Agnes von Alvensleben / gebohrne von Kautenberg / aus dem Hause Kethmar / Herrn Barthold von Kautenberg / Weyland Hochfürstl. Braunschw. Lüneburg. Stadthalters / auff Kethmar 2c. Tochter / die ihrem Ehe-Herrn den 30ten Novembr. Anno 1685 in die Seeligkeit gefolact.

Der Groß-Herr Vater väterlicher Seiten / Herr Gebhard von Alvensleben / Pfandherr des Amts Friedeburg

Q

deburg in der Graffschafft Mansfeld / und Churfürstl. Brandenburg. Hauptmann der Nemter Cöbus und Peize / den 6. Junii Anno 1627 mit Tode abgegangen.

Die Groß-Frau Mutter aber Frau Christiana von Disckau / ausdem Hause Disckau / Herrn Hieronymi von Disckau / Churfürstl. Brandenb. Wohlverdienten Geheimbten Raths / auff Disckau / Gedeiß Canehne und Bendorff zc. Tochter / den 7. Septembr. 1636 abgelebet gewesen.

Der Aelter Herr Vater / von der Väterlichen Linien war Herr Behard von Alvensleben / auff Calbe in dem Berder / Neu Gattersleben und Randau zc. Pfandherr der Nemter Friedeburg und Langenstein zc. Fürstl. Magdeburg. Hoff- und Land-Rath / so Anno 1609 dieses zeitliche Leben gesegnet.

Die Aelter Frau Mutter aber Frau Catharina Lucia von Penken / Königlichen Hispanischen Kriegs-Drabristen Tochter / die Anno 1586. verschieden.

Der Oberalter Vater von des Vaters wegen war Herr Ludolph von Alvensleben / auff Calbe / Neu Gattersleben / Hundsburg und Randau zc. Fürstl. Magdeburg. Rath und Hoffmeister / der Anno 1596. nachdem Er sein Alter auff 85 Jahr gebracht / verstorben.

Die Oberalter Mutter aber / Frau Bartha von Bartensleben / aus dem Hause Wolffsburg / Herrn Busso von Bartensleben / Churfürstl. Brandenburg. Hauptmanns der alten Marck-Brandenburg Tochter / die Anno 1587. Ihr Leben geendet hat.

Von Mütterlicher Seiten ist der Groß Herr Vater / Herr Barthold von Kautenberg / auff Kethmar zc. Fürstl. Braunsch. Lüneb. Geheimer Rath und Stadthalter / der Anno 1547. Todes verblichen / und mit ihm diß im Herzogthum Braunsch. und Lüneb. auch Stifft Hildesheim etliche Secula florirte Geschlechte ausgestorben.

Die

Die Groß-Frau Mutter aber / Frau Margaretha von Beltheim / aus dem Hause Harpcke / Ostrau und Derenburg Fürstlichen Magdeburg. Land-Raths seel. Tochter gewesen / die Anno 1650. von Gott aus dieser Welt abgefordert worden.

Der Aelter-Vater / Mütterlicher Ankunfft war / Herr Bodo von Kautenberg / auff Kethmar zc. der Anno 1597 den Weg aller Welt gegangen.

Die Aelter-Frau Mutter / Frau Catharina von Steinberg / aus dem Hause Wispenstein / Herr Melchior von Steinberg / Fürstl. Braunsch. und Lüneb. Raths und Stadthalters Seel. Tochter / die Anno 1627 ihr Leben beschloffen.

Der Ober Aelter Vater Mütterlicher Linien aber Herr Barthold der Aeltere von Kautenberg / auff Kethmar zc.

Und die Ober Aelter Mutter / Frau Anna Adelipfen / Herrn Bodo von Adelipfen / auff Adelipfen und Zuhnda / Fürstl. Braunsch. Lüneburg. Krieges Obersten Tochter. Und sind diesem nach die Väterliche Ahnen der Seelig-Verstorbenen.

Die von Alvensleben /

Die von Diskau /

Die von Penken /

Die Pflüge /

Die von Bartensleben /

Die Pflüge /

Die von der Schulenburg /

Die von Sebeleben /

Die Mütterliche aber :

Die von Kautenberg /

Die von Beltheim /

Die von Steinberg /

Die von Saldern /

Die von Adelpfen /

Die von Schwichhold /

Die von Saldern /

Die von der Aßeburg /

Die Entsprießung von diesen Ruhm-würdigen Vor-
fahren war genung Edel / die Geburt aber der Menschlichen
Art gemäß / und von der Erb-Sünde begleitet. Darum
ward derselben so bald das heilsame Mittel der H. Tauffe ent-
gegen gesetzt / und empfing die Seelige solche den 10ten Julii
Anno 1651. bey hoch ansehnlichem Gezeugniß / da ihr der
Nahme Augusta Christina gegeben worden. Der fol-
gete eine solche glückliche Erziehung / als von unermüdeter
Sorge und erbaulichen Exempel Tugend-liebender Eltern/
und guter Natur und auffmercksammer Folge eines gehorsamen
Kindes man zu hoffen Ursach gehabt. Was für Früchte aus
derselben mit dem anwachsenen Alter hervorgesprossen / da-
von soll Ihr bald mit mehrern zu berührendes Tugendhafte
Leben das Zeugniß ablegen. Jezo lassen wir dieses zur ersten
Probe dienen / daß der Wohlgebohrne Herr / **HERR**
Berhard Johann von Alvensleben / Churfürstl.
Brandenb. Land-Rath im Herzogthum Magdeburg etc. in
Erkiesung einer Ehe-Gattinn Seine wohl nicht besser / als
auff Unsere Seel. abgelebte wenden zu können geglaubet / und
durch Seine über Deren Abforderung aus diesem Zeitlichen
hegende / mehr als schmerkliche Betrübniß / wie wohl er ge-
wehlet / und wie sehr der Verlust / Sein Herz bekümmere /
der Welt gnugsam zu erkennen giebet.

Die Vermählung geschach / nach vorgängig den 25ten
Martii 1671. geschעהner Verlobung / zu einmüthigem Ver-
gnügen beyderseits der Eltern und Verwandten den 5ten
Septembr. gedachten Jahrs / welche durch die Gegenwart ei-
ner Ansehnlichen Gesellschaft vieler vornehmen Personen be-
ehret

ehret ward. Wie beyde Verheiligte in der Furcht Gottes diesen Stand angetreten / so überschüttet der Höchste denselben mit reichem Segen / und dem in heil. Schrift selbst so genandtem Geschenke vieler Leibes-Früchte. Sechs ihrer leider! zu zeitlich entrissenen Seel. Frau Mutter Beerdigung bewohnende Kinder als 2. Herren Söhne / Namens **Behhard** und **Johann August** von **Alvensleben** / und 4. Fräulein Töchter / **Agnesa Christiana** / **Augusta Ehrengard** / **Charlotta Sophia** und **Melena Dorothea** stellen sich hier als Zeugen / die durch Mütterliches Exempel und Anweisung zur Tugend von erster Kindheit angeführet / Ihr rühmliches Gedächtniß in der Welt fortpflanzen werden.

Ein mehr / als von seiner zarten Jugend fast gläublich / wohlgezogener Sohn / **Joachim** von **Alvensleben** / hat vor der Frau Mutter zu aller Angehörigen Leidwesen schon den 12ten Junii 1679. das Zeitliche verlassen.

Wir solten nun das Lobwürdige Leben unserer Wohlseel. Frau Land-Räthin / mittelst genauer Beschreibung aller Tugenden / so dasselbe gezieret / hier vorstellen; Müssen aber / ohne hierunter der Schmeichelen Statt finden zu lassen / gestehen / daß ihr leichter gewesen / solche zu üben / als uns ist / dieselbe auszudrücken. Dann wann jemahls eine unverstellte Gottesfurcht / eine ungefarbte Redligkeit / ein ungezwungener Gehorsam / und gängliche Ergebung in der Eltern Willen / eine nimmer unterbrochene Verträglichkeit / beständigste Treue und im höchsten Grad vollkommene Liebe gegen den Ehe-Gatten / eine unverdroßene Sorgfalt für Außerziehung der Kinder / ein vertrauliches Vernehmen mit Bruder und Schwestern / ein gutes Verständniß mit den Angehörigen / ein billiges Bezeigen gegen die Hausgenossen / ein zuwürcklicher Benhülffe eilendes Mitleiden gegen Krancke und Nothdürfftige / bey einer Person verspühret worden / So sind alle solche Unserer Seel. Erblichenen benzuliegen. Wie Gott allein die Herzen fennt / so ist auch diesem bestens wissend / mit was Eiffer Sie Ihme gedienet. Wir / wie die äußerlichen Zeichen Ihrer An-

K

dacht

dacht gesehen/können zeugen/ daß sie seinen Dienst nie verläu-
 met/bey glücklichen und unglücklichen Begebenheiten/ durch
 Loben/Dancken und Anruffen/ auch Ergebung in den göttli-
 chen Willen/ als eine rechtschaffene Christinn/ nicht weniger
 auch in Wercken also sich erwiesen. Die der Welt nur allzu-
 gemeine Falschheit/ das mit dem Herzen nicht einstimmen-
 de Heucheln/ die unchristliche Beneidung seines Nächsten
 Glückes/ die übereilte Urtheil- und Verkleinerung des Ne-
 ben-Christen/ die hoffärtige Erhebung über andere / waren
 von ihr der gestalt angefeindet/ daß Ihr Haß/ der den Per-
 sonen so davon beslecket/ leicht vergab/ gegen solche und der
 gleichen Laster ohnverändert blieb / ob wohl Ihr Gemüth
 von allen Groll weit entfernt/ und der Sanftmuth allemahl
 ergeben war. Wer hat jemahls/ auch bey erreichtem reiffem
 Alter/ mehr kindlichen Gehorsam seinen Eltern bezeiget/ und
 wer hat Deren Vertrauen mehr auff Sich gezogen/ und un-
 veränderlich erhalten/ als unsere Seelige/ die deren geringstes
 Wincken Sich einen Befehl/ und Ihren Willen ein nicht zu
 überschreitendes Gesetz sein lassen. Wo aber soll man Wor-
 te hernehmen/ die Ihrem obwohlgemeldetem Herrn Ehe-
 Gatten erwiesene Liebe und Treue auch nur einiger massen
 vorzubilden. Derselbe/ob wohl der beste Zeuge/ wird selbst
 dessen Sich nicht unterwinden/ und sein beklemtes Herz heget
 die Erkändligkeit/ die Sein Mund auszusprechen vor Betrü-
 niß nicht vermögend ist. Gnug ist uns allen bekand/wie Sie
 vor seine Person mehr Sorge als vor die Ihrige getragen/
 wie Sein Wohl Ihre fast einzige Freude/ Sein Weh aber Ihr
 doppelt empfindlich gewesen; Wie Sie öffters Seine Be-
 schwerungen Ihrem durch Kranckheit fast ausgezehreten Lei-
 be noch auffbürden zu können/ und daß Sie vor Seinem Able-
 ben die Welt geseignen möge gewünschet; Wie Sein Wille
 der Ihrige geheissen/ und wie die 20. Jahr Ihres Ehe-Stan-
 des nimmer einiges Mißvernehmen zwischen Ihnen beyden
 Statt finden mögen.

Alles aber dieses ist zu wenig gesaget / und kan nicht an-
 ders als ein geringer Entwurff eines weit vollkommern Mu-
 sters Ehelicher Liebe angesehen werden. Was Ihre Müt-
 terliche

terliche Sorgfalt um Ihre Kinder / Ihre Schwesterliche
Einnüthigkeit und Vernehmen um Bruder und Schwestern /
Ihr verwandliches Bezeigen um übrige Angehörige / Ihr bil-
liges Begegnen um die Hausgenossen / Ihr wolthätiges Ben-
Lend um Krancke und Dürfftige verdienet / davon gönnet uns
die Zeit nicht weitläufftigere Anführung zuthun / und da die
Seuffzer und Thränen reden / und die Herzen Denckmahle
aufrichten / gläuben wir / daß uns das zu schweigen / was wir
nicht gnug an den Tag zulegen vermögen / erlaubet seyn könne;
Zumahl Ihre Kranckheiten und letzten Tage noch Anleitung
geben / Ihre unbewegte Gedult / Christliche Standhaftigkeit
und erbaulichen Abscheid aus dieser Sterblichkeit uns zum Ex-
empel zustellen. Zwar ist Ihre Gelassenheit die ganze Zeit Ih-
res Lebens / insonderheit Ihres Ehestandes durch mancherley
Unpäßlichkeiten un Leibes Beschwerden vielfältig geprüffet /
und allemahl bewerth erfunden worden; Indem des Höchsten
Hand sie zu verschieden mahlen mit der Glieder-Sucht / oder
Arthritide vagâ, mit Schwind-Sucht / Brust-Seuche / Fie-
ber / Angvinâ, und zuletzt mit dem Stein-Schmerzen / heimge-
suchet / wogegen Sie zum Theil das warme Bad / und des be-
rühmten Medici, Herrn Professoris D. Meybaumii bewerthe
Arzneyen und guten Beyrath / so Ihr allzeit mit unverdroffe-
nem und nicht gnug zu lobenden Fleisse und Willfährigkeit /
auch öffters mit gewünschtem Ausschlage zustatten kömen /
nicht weniger auch andere gute Mittel zu Hülffe gezogen; Es
hat aber Ihre ungemeyne Gedult und Standhaftigkeit weit-
mehr bey Ihrer letzten Kranckheit hervor geleuchtet / daß wir /
sonderlich die von uns derselben gegenwärtige Zeugen gewe-
sen / solche nimmermehr gnug bewundern / oder eine grössere
Gnade / als dergestalt auch unsere letzte Stunden beschliessen
zu können / von Gott uns erbitten mögen.

Den Anfang sothaner Kranckheit wissen wir kaum von
einer gewissen Zeit herzuführen / massen man fast vor Jahres
Frist insonderheit aber von Weynachten des letzt zurück gele-
geten / durch die immer abwechselnde viele Beschwerden /
die Kräfte dergestalt geschwächet gesehen / daß sie Ihr wenig
außerhalb Bettes / aus ihrem Gemach aber fast niemahls sich
zu begeben / mehr verstatten wollen. Wann

Wann denn auch der verlohrene Appetit des Essens/ und
 die von allem Schlaf entfernete/ Tag und Nacht anhaltende
 Unruhe Sie entschliessen machen / mittelst Veränderung des
 Ortes und näheren Bestandes Wohl gemeldeten Herrn Me-
 dici zu versuchen/ ob dem Höchsten gefällig seyn möchte/ mit
 der Frühlings-Zeit Ihre Gesundheit zu verneuren/ So begab
 in solchem Absehen Sie Sich den 14ten Maji 1691. nach Helm-
 stadt auff dem Weg. Es setzten aber die Stein-Schmerzen
 Ihr auff der Reise dergestalt starck zu/ daß Sie mit höchster
 Beschwerde/ und nicht ohne grosse Besorge Ihrer Begleite-
 rinn/ Dero jüngsten Fräulein Schwester / die jets gedachte
 Stadt erreichet. Ob sie nun wohl der vorgenommenen Cur
 Sich untergeben/ und so wenig an Ihrer gedultigen Anschic-
 ckung zum Brauch der verordneten Mittel/ als mehr Wohl-
 erwehnter Herr Medicus seiner Seiten an möglichster Beob-
 achtung alles des/ so Ihr diensam seyn mögen/ es erwinden
 lassen / So machten doch die immer zunehmende Stein-
 Schmerzen und der darüber sich noch anfindende Geschwulst
 der Schenckel/ Verstopffung/ Hitze und böser Hals unferere
 seel. Verstorbene Ihr bevorstehendes Ende so fort muthmas-
 sen/ Dannenhero Sie Sich nicht nur dem Willen des über
 Tod und Leben herrschenden Gottes gedultig ergab / sondern
 auch Ihre Auflösung herzlich wünschete. Ihr irdisches Ver-
 langen war dazumahl allein nach Ihrem/ dermahlen zu Mag-
 deburg in Landschafftlichen Angelegenheiten sich befindenden
 liebsten Herrn Ehe-Gatten/ Der sich auch auff erhaltene Be-
 nachrichtigung Ihres gefährlichen Zustandes / willigst ange-
 funden/ und als sonst den Ihren Beschwerden/ also auch die-
 ses mahl die meiste Zeit Ihres letzten Lagers bis zu dessen seel.
 Endschaft/ mit treuligster Sorgfalt gegenwärtig Ihr benge-
 standen/ und an nichts/ was zu Ihrer Erleuchtung gerei-
 chen können/ es ermangeln lassen / weil jedoch angezogener
 Massen Sie den leiblichen Genesungs Mitteln wenig mehr
 trauete/ hingegen nach der geistlichen Seelen Arzney Sich
 brünstig sehnete/ so empfing Sie dieselbe mit nach dem Himmel
 gerichteten Verlangen im heil. Abendmahl/ so Ihr den 21ten
 Maji an Christi Himmelfahrts Tage vom Herrn Probst Rit-
 tern

menern gereicht ward. Sie nahm schon damahls von Ihrem
bekümmerten Herr Ehe-Gatten/ jüngsten Fräul. Schwester
und ältesten Fräul. Tochter/ auch andern so Sie besuchet/ be-
weglichen Abschied/ und hatte die letzte Vorsorge für den bald
abzulegenden Leib/ durch Bestellung dessen Beerdigung/
worauff Sie ihre gänzliche Ergebung in des Himmlischen
Vaters Willen / mittelst Singen des Christlichen Liedes:
Ich hab' mein **S**ach Gott heim gestellt 2c. Ihm und
der Welt zu erkennen gab / wenn wir uns der darauff noch ge-
folgeten 10. Tage Ihres biß dahin sich erstreckten Lebens erin-
nern/ zeigen sich jedem Derselben 100 Proben eines beständi-
gen Christenthums. Dann so sehr mitler Zeit die Schmerzen
der Kranckheit/ bey welcher viel gefährliche Ohnmachten sich
einfanden/ Ihr zusetzten/ so bewunders würdig war/ Ihre
Gedult und zu Gott gerichtetes Vertrauen. Sie tröstete
diejenigen weit beherster so Ihr Trost zu sprechen bemühet
wahren/ stärckete Ihren Glauben durch geistreiche Gebeter
und Seuffzer zu Gott / und ermahnete öftters die Anwesende
Denselben nebst Ihr um Verkürzung Ihres Lebens anzufle-
hen. Der Name Ihres **J**esu war Ihr einziges Vergnü-
gen/ den Sie mit Singen und Beten stets im Munde führete/
und da es diesem öftters an Vermögen gebrechen wolte / ver-
langete Sie/ daß die Umstehende Ihren Ohren und Herzen
desses Gedächtniß erfrischen solten. Wer vermag aber von
uns ohne Vergießung vieler Zähren und grosse Behmuth
oder Mitleiden an den Herzhührenden Abscheid / So Sie
von den Hinterlassenen genommen/ zu gedencken. Wie Sie
Ihrem **E**he-Herrn für **a**lle erwiesene Greu und
Wohltath/ so Er Ihr nicht alleine in letzter Kranck-
heit/ sondern auch die ganze Zeit Ihres Ehe-Stan-
des erwiesen/ gedancket/ welcher Bestalt **S**ie gerüh-
met / daß Sie niemahls bey Ihm die geringste Unge-
dult gespüret/ Ihm Gottes tausendfältige Vergel-
tung gewünschet/ und im Vergebung dessen / wo
mit

S

mit

mit Sie Ihm mißfallen können/ gebeten/ Daneben
 auch öfters ersuchet/ Er möchte sich doch in Gottes
 Willen ergeben/ Sich nicht allzu sehr um Ihren Tod
 betrüben/ und Ihr doch die himmlische Freud nicht
 mißgönnen/ Wird Derselbe nicht als mit beklemten Her-
 zen Sich zu Gemüthe führen können/ Wie Sie jedes Ihrer
 Kinder absonderlich beweglichst ermahnet/ Gott für Au-
 gen zu haben/ und nachdem nun Ihre Mütterliche
 Vorsorge zu Ende gieng/ auff dessen Hülffe zusehen/
 Ihrem Herrn Vater gehorsam zu seyn. Denen Söh-
 nen dabey zugesprochen/ was recht schaffenes zu lernen/
 daß Sie Gott und dem Nächsten dienen könnten/
 Und mit diesem durch das Zeichen des Creuzes bekräfteten
 Segen geschlossen: Der Herr sey mit Euch/ wie Er
 gewesen ist mit unsern Vätern/ Er verlaß Euch
 nicht/ und ziehe nicht die Hand von Euch ab; Der
 Herr segne Euch und behüte Euch &c. Auch der ab-
 wesenden jüngsten Tochter denselben mit zu nehmen befohlen/
 Dessen Erinnerung kan bey diesen Mutterlosen Waisen
 nichts als eine Trostlose Traurigkeit erneuren. Mit was be-
 weglichen Worten Sie Ihren beyden Fräulein Schwestern/
 so Ihr bey dieser letzteren Kranckheit die hülffliche Hand biß
 zur seeligen Auflöschung rühmlich gebothen/ zu tausend gu-
 ter Nacht gesaget/ Ihnen für Ihre Mühe und Treue
 gedancket/ daß Gott solche tausendfach vergelten
 wolte gewünschet/ Ihren liebsten Ehe-Gatten und
 Kinder Derselben Bestand und Troste empfoh-
 len/ auch Sie/ die nichts als Schwesterliche Liebe und
 Sinnüchigkeit sich entsinnen können/ um Verzei-
 hung dessen/ womit Sie Sie beleidiget haben möchte/
 wie:

wiederholend gebeten. Solches wird von Ihnen in unverrückter Gedächtniß bey behalten werden. Ihre im Sterbe-Bette bezeigete Freundschaft gegen den Herrn Schwager und die Frauen und Fräulein Schwägerinnen so sie besuchet/ und Ihr Mitleiden ausgedrucket/ verordnet eine beständig danckbare Erinnerung.

Das nimmer unterbrochene Schwesterliche Vertrauen gegen Ihre beyde Herren Brüdere hat Sich noch dergestalt die letzte Zeit Ihres Lebens zu Tage geleyet/ Daß Sie solches Lebenslang verehren/ und was Ihrer Abwesenheit halber der Mund Ihr nicht versichern können/ durch die That zu zeigen/ niemahls vergessen werden.

Ihr im Leben allezeit danckbar erfundenes Gemütthe gab sich auch im Sterben Denen so Ihr mit rühmlicher Beyhülfe zur Hand gegangen zu erkennen/ wie sonderlich mehr wohlgenommener Herr Medicus und dessen Liebste sich erinnern/ Deren fleißige Sorgfalt Sie rühmete/ und dabey erwehnete: Daß Ihre Krankheit menschliche Hülffe überstiege.

Ihre Bedienten gesegnete Sie/ mit Vermahnen/ daß sie wol und treulich zu dienen nicht ermüden möchten/ und beurlaubete Sich von dieser Welt/ mit dem geistlichen Liede: Alle Menschen müssen sterben ꝛc. und dessen letzten Vers:

Nun hie will ich ewig wohnen

Liebster Schatz zu guter Nacht!

Eure Treu wird Gott belohnen/

Die Ihr habt zu mir gebracht.

Liebsten Kinder und verwandten/

Brüder/ Schwester und Bekandten

Lebet wohl! zu guter Nacht!

Gott sey Danck/ es ist vollbracht.

Denen in Thränen fast zufließenden Anwesenden sprach Sie tröstlich/ mit nachgesetzten Worten zu:

Was traurstu doch?

Gott lebt ja noch.

Laß es gehen wie es gehet/

Wenns nur nach dem Himmel gehet.

Sorge

Sorg/und forge nicht zuviel/
 Es geschicht doch was GOTT haben will/
 Sorg und betrübe dich mit Maassen/
 GOTT kan und will dich nicht verlassen.

Den Leib und Seele trennenden Moment näher zutreten/
 so ist schon zum Theil Erwehnung geschehen/wie sieder den 14
 Maji, als den Tag unserer Seel. verstorbenen Abreise aus Er-
 leben/un Aufunfft zu Helmstädt/die hefftige Stein-Schmer-
 zen/schlafflose Tage und Nächte/ innerliche Herzens Angst/
 starcke Ohnmachten/Geschwulst der Schenckel/Seitenweh/
 und andere Zufälle die Wohlseel. ganz entkräftet/und als nur
 allzugewisse Vorbothen an den bald darauff erfolgeten Tod/
 fast niemand Zweiffeln lassen.

Den 29ten jetzt erwehnten Monats aber/ als den Tag
 Ihres oberwehnten Abschied nehmens von Ihrem hochwer-
 thesten Herrn Ehe-Gatten und Fräulein Schwestern/näher-
 te es sich mehr und mehr zum seel. Ende. Danenhero unsere
 Seel. Abgelebete auch mit desto grösserer Standhafftigkeit
 Sich rüstete/selben entgegenzugehen. Sie betete theils mit
 eigenen Munde und unerschrockenem Geiste/ theils mit dem
 Herzen auff von Ihr selbst veranlassenes Zuruffen der Umste-
 henden:

Grosse Sünder kanst du heilen/
 Ach! Ich bin in ihrer Zahl.
 Du/du kanst mir Gnad ertheilen/
 Hülf mir doch aus dieser Quaal
 Du/ Herr/ kennest ja die Schwachen/
 Die du wiederum starck wilst machen.
 Zähle loß mich Hochbetrübte
 Die Ich nicht bezahlen kan/
 Liebe mich in dem Geliebten/
 Dein Sohn JESUS nimmt mich an.
 JESUS läst mich nicht verderben/
 JESUS bleibt bey mir im Sterben.

Komm du schöne
 Freuden-Crone/
 Bleib nicht lange!
 Deiner wart Ich mit Verlangen.

Ach

Ach Herr! mein Gott/ vergib mirs doch/
Um deines Namens willen/
Und thu in mir das schwere Joch
Der Ubertretung stillen/
Daß sich mein Herz zu Frieden geb/
Und dir allzeit zu Ehren leb
In Kindlichem Gehorsam.

Stärck mich mit deinem Freuden-Geist/
Heil mich mit deinen Bunden/
Wasch Mich mit Deinem Todes-Schweiß
Im meiner letzten Stunden:
Und nimm Mich denn/ wenn dir's gefällt/
In wahrem Glauben aus der Welt
Zu Deinem Auserwehlten.

Herr/ meinen Geist befehl ich dir/
Mein Gott! mein Gott! weich nicht von mir/
Nimm Mich in deine Hände.
O wahrer Gott!
Aus aller Noth
Hilff Mir am letzten Ende.

Ach HERR! gehe nicht ins Gericht mit deiner armen
Magd/ Ich kan dir auff tausend nicht eins antworten.

Wenn Ich einmahl soll scheiden
So scheide nicht von Mir/
Wenn Ich den Tod soll leiden
So tritt du dann herfür!

Wann mir am allerbängsten
Wird um das Herze seyn/
So reiß mich aus den Aengsten/
Krafft deines Todes-Heim.

Erscheine mir zum Schilde
Zum Trost in meiner Noth/
Und laß mich sehn dein Bilde
In deiner Creuzes Noth.

Da will ich nach dir blicken
Da will Ich Glaubens voll
Dich an mein Herz fest drücken/
Wer so stirbt/ Der stirbt wohl.

Höre/ Jesu! noch ein Flehen/
Schlag Mir diese Bitt nicht ab/
Wenn mein Augen nicht mehr sehen
Und Ich keine Kräfte mehr hab
Mit dem Mund was vorzutragen/
Laß Mich doch zuletzt noch sagen:
Ich bin dein/ und du bist mein/
Allerliebstes Jesulein.

Jesu / laß mich nicht allein/
Wenn es muß geschieden seyn/
In Meinn letzten Stündlein/
Mir mit Trost und Hülf erscheinen.

Wenn Ich wandern soll am Ende
Jesu! komm zu mir behende/
Zeig mir deine Fuß und Hände
Wie du hingst am Kreuz elende.

Mein Jesus bleibet mir im Herzen eingepräget
Mein Jesus ist's allein/der meiner Schwachheit pflaget/
Mit Jesu leb ich hier in dieser Sterblichkeit/
Mit Jesu will ich auch beschliessen meine Zeit.

Sang das Lied: Herr Jesu Christ wahr Mensch
und Gott 2c. ganz alleine/und sagte: Ich habe ganz
keine Seelen Angst/ nur daß Ich Schmerzen am
Leibe empfinde. Wie denn auch aus dem schönen Liede/
Werklich lieb hab ich dich O Herr: Sie die letzten
Worte:

Erhöre mich/ erhöre mich
Ich will dich preisen ewiglich.

etliche mahl mit heller Stimme wiederholete/ und zusetzte:
Nun

Nun Gott / Du mußt es thun / Du kanst es thun / Du
wirst es thun / ich laß dich nicht / du segnest mich denn!

Und damit auch bey dem letzten Abdruck die Eheliche Treu
sich beständigst erwiese / so mußte Ihr kaum mit dem letzten A-
them auffhörende Liebe gegen Ihren Ehe-Herrn / durch oft
wiederholte Erwähnung Desselben sich noch zu Tage legen / biß
endlich / nach dem Sie an geistlichen Reden allein Ihr letztes
Begnügen gezeiget / Sie ganz stille zu liegen angefangen / auch
durch die Worte Stille! Stille! Ihre nun bald hoffende
ewige Ruhe bedeuten wollen. Wie Sie dann mit folgendem:
Herr Jesu! Herr Jesu! Herr Gott!
Herr Gott! Ihr Seuffzen geschlossen / und nach dem es
geschien / als ob Sie in einem tieffen Schlaf gerathen / end-
lich ohn einziges Zucken und Regender Glieder den 1ten Junii
Moraens früh um 2. Uhr dieses Zeitliche mit dem Ewigen ver-
wechfelt. Ihres Alters 39. Jahr II. Monat / 10. Tage.

By diesem ganz ungemeynen recht erwünschten seeligen
Lebensschluß der Wohlseeligen Frau Land-Räthin von All-
vensleben / erinnere ich mich noch kürzlich was einige Jüdische
Lehrer bey dem Tode Mosi gedencen da Deut. 34. 5. gesaget
wird / wie derselbe gestorben sey juxta os Domini oder in ore
Domini nach dem Worte des H Erren / so legen sie es aus / daß
es heisse / Moses sey gestorben im Kuß oder auffm Kuß des
H Erren / und wollen diese Redensart ziele und spiele auff die
Weise der Eltern und Kindern / gute Freunde und Bekandten /
welche wenn es an ein Scheiden gehet / den Sterbenden zu gu-
ter letzt einen Kuß auff seinem erblichenem Munde zu geben
pfliegen. Dieses Amt nun eines liebsten Freundes / hatte
Gott allhier vertreten / und den Geist seines sterbenden Knech-
tes also auffgenommen. [Erasm. Francisci Ruhest. 868] Ob
nun zwar die eigentliche Meinung der Worte des H Erren seyn /
daß Moses gestorben nach dem Worte des H Erren / wie es der
Herr Lutherus gar wohl gegeben / da Ihme Gott am Had-
derwasser wegen seines Zweiffels den Tod gedrohet / daß Er
nicht sollte in das gelobte Land kommen; Jedemnoch können
wir

wohl sagen mit allen Zug und Recht/das wie sonst insgemein
ein frommer gläubiger Christ/also allhier in sonderheit unsere
in Gott ruhende Wohlseelige Frau Land-Räthin recht ge-
storben sey im Kuß oder auff dem Kuß ihres Gottes und ihres
lieben Heylandes Jesu Christi. Welcher wie er sie in ihrem
Leben sonderlich geliebet in ihren schweren Kreuz und Krauck-
heiten kräftig gestärcket / und in aller Noth recht mutzig ge-
macht und also ihr seine Liebe und Treue vielfältig erwiesen ;
Also hat er sie auch bis ans Ende und in den Tod herzlich ge-
liebet / und endlich ihre theure erlösete Seele freundlich und
gnädig auffgefasset und sie aus allen zeitlichen Leyden und
Schmerzen versetzet in unaussprechliche Freude und Seelig-
keit. Den entseelten Körper verleyhe nun Gott in ihrer
Grabes Grufft eine sanffte Ruhe / und lasse ihn demableins
am jüngsten Tage mit der Seelen vereiniget ewig für ihm le-
ben. Dem hoch- und herzlich betrübten Herrn Wittiber/
Herrn Söhnen und Fräulein Töchtern wie auch Herrn Brü-
dern und Fräulein Schwestern / und allen die der Herr durch
diesen Todesfall herzlich betrübet / gebe der grundgütige Gott
in ihren hohen und schweren Leydenwesen Christliche Zufrieden-
heit / Er küsse sie auch mit dem Geist seines Mundes und seines
Trostes / durch kräftigen und durchdringenden Trost seines
herzlichen Wortes / damit sie die gütige un wolmeinende Hand
dessen der alles wohl machet / Christlich erkennen und seiner
Väterlichen und Göttlichen Führung willigst und gehorsamst
sich unterwerffen. Er segne schütze und erhalte Sie bey lan-
gen Hochadelichen Wohlergehn / Er lasse Sie wiederum hö-
reu Freude und Wonne / daß die Gebeine wiederum frölich
werden / so er zerschlagen hat. Ja er gebe uns allen immerdar
einen starcken festen Glauben an Christum Jesum / daß ob
wir gleich als sündliche Adams Kinder demableins sterben
und in die Erde müssen versencket werden / wir dennoch wie-
derum mit Christo auferstehen und ewig leben sollen. Er ma-
che uns nur zu aller Zeit und Stunde bereit und fertig und
erlöse uns durch ein seeliges Ende aus allen
Elende Amen.



Als die
Wohlgebohrne Frau

M R A M

Augusta Christina

von Alvensleben/

Aus dem Hause Neuen Satersleben/

Des

Wohlgebohrnen Herrn/

Hr. Gebhard Johann

von Alvensleben/

Hr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg, im Herzog-
thum Magdeburg Hochansehnlichen Land-Raths/ auff
Erxleben / Eichenbardeleben / Rogez / Salbe zc.
Erb- und Gerichts Herren/
Weyland

Hochgeschicktes Ehe-Vermahl/

In Helmstädt den 1. Junii 1691. war der Pfingst-Montag/
früh durch einen höchstseeligen Tod abgefodert/den 18. Julii dar-
auff in dem Hoch-Adelichen Gewölbe zu
Erxleben benigesetzt wurde

Wolten

Dero ganken Wohlgeb. Familie und hohen
Anverwandten

Ihre gehorsamste Schuldigkeit mit diesem geringen
abstatten

Nachgesekzte.

Nr 230

Magdeburg/ Gedruckt bey Johann Daniel Müllern Churfürstl.
Brandenb. Privil. Buchdruckern, Anno 1692.



U Feuer Phaëton! der du mit güldnen Strahlen
Das wohl bebaute Kund pflegst herrlich zubemah-
len /

Halt ein mit deinem Glanz / und blick erschwär-
bet an /

Wie jenes hohes **H**aus die Trauer angethan!
Dann heut / ach! heute zeucht in Tellus finstre Kam-
mer

Der bleiche Lebens-Fraß / mit vieler Weh und
Jammer /

Die theure Land-Räthin / den groß und werthen Schatz /
Daben die Klugheit fand / samt aller Tugend Platz.

Schaut! wie des Herren Herz in Thränen-Fluth ist schwimmt /

Der Herr- und Fräulein Hand für schweren Leid sich krümmet /

Weil schneller Todes-Bliß dem Gipffel zieleet zu /

Die theure Krone trifft in einem harten Nu.

Dort klagt die Priesterschaft: Ach! Ach! nun ist entwichen

Der Diener Jesu Seul / ein Bet-Herz liegt erblichen /

Das Gott den Höchsten lieb / der Kirchen fester Stab /

Ein Aug' der Gottesfurcht / die hohe Himmels-Gab.

Wie die Gerechtigkeit / in Flor gehüllt / bedauret

Der tieffen Wunden Riß / mit bitterer Klag sie trauret /

Daß ihre stete Stütz zum kalten Grab sich neigt /

Und die gerechte Sonn zum Untergange steigt.

Wie winselt ängstiglich die Armuth hin und wieder /

Da nun erblasset liegt die reiche Hand darnieder /

So sie mit Speiß und Tranck gar mildiglich erquicket /

Und ihren blossen Leib mit Kleidern wohl beglückt.

Doch stille in Gedult! **MUSSEL** ist gelanget

Zum Freuden-Thron des Lamms / und auff den Sternen pranget.

Welch hie ihr hohes Haus höchst glücklich hat vermehrt /

Mit Herrlichkeit und Glanz wird stets bey Gott geehrt.

Jhr

Ihr hochgepriesener Ruhm das Wolcken-Feld berühret/
Und auff die Nachwelt auch von Fama wird geführet/
Damit der hohe Nahm AUGUSTA blühe fort/
Solange Phöbus strahlt/so lange bläst der Nord!

Dies Thränen volle Grab-Mahl richtete der Wohl-
geb. und Hochseel. Fr. Land-Räthin auff/als dero
Hochadel. Körper am 18 Julii 1691. mit löblichen
Ceremonien in der Schloß-Kirche zu Erleben bey
gesezet wurde
aus
schuldigster devotion, bey gehorsamer reverence,
und stetem Andencken Dero hohen
Gunst/

STATILIS Ehrenberger.

Die Rose/ derer Krafft den Bisam überstiegen/
Die reine Tugend-Grab in ihrer Blätter-Schloß/
Soll die (Unglücks-Fall) im Sand und Staube liegen/
Und izt seyn eingescharrt der Erden fühlen Schoß?
Ach leider allzu wahr! was unser Augen sehen/
Und was auch das Gemüth mit tausend Weh empfand/
Kan ein vernünftiger mit Rechte nicht umstehen/
Vornemlich weñ der Riß und Schmerz empfindlich sind.
Hier klagt des Herren Hauß/ die weiler die verlohren/
Die eine Beterin mit Ernste sich erwies/
Die so zur Gottesfurcht/ als Adel war gebohren/
Und nie ein Werck so sehr/ als Gottes Wunder pries.
Wir schauen die nunmehr erstarret und verblichen/
In der die Armuth stets so reichen Trost empfand;
Die Mildigkeit liegt hier mit Bley-Farb angestrichen/
Ihr Tugend voller Geist ist in des Todes Hand.
Diß alles ist zwar todt/ doch nicht das Ungedencken/
Denn solchen Tugend-Ruhm erhebt die Aflter-Welt;
Den Leichnam muß man zwar in das Gewölbe sencken/
Doch Ihr Gedächtniß wird bey Sternen auffgestellt.
Die reine Gottesfurcht/ das ungesparte Beten/
Das bey Ihr Seeligste/ in stetem Wachen stand/
Wie Sie mit Andachts-Blut wolt vor den Schöpffer treten/
Die machen Ihrem Ruhm ein ewig festes Band.
Izt schaut Ihr Auge schon im Himmel dessen Früchte/
In dem Ihr Heyland Ihr die höchste Klarheit schenckt/

Es schwebt Ihr Edler Geist in jenem hohen Lichte/
 Wo sie die Ewigkeit mit Ehr und Cron umschrenckt/
 HERR/ Dem diß schlechte Blat gehorsamst fällt zu Füßen/
 Ich weiß/ daß Seine Seel jetzt lebet sonder Ruh/
 Soll meine Einfalt nicht vor meine Fehler büßen/
 So setzet meine Hand Ihmetwas Trost hinzu.
 Er muß zwar den Verlust betrauren und beklagen/
 Dieweil sein halbes Herz sich von den Herzen trennt/
 Doch wird sein kluger Mund auch diese Wörter sagen:
 Mißgönnt man Der wol was/ in derer Lieb man brennt?
 Nun aber ist Sein Schatz zur Himmels-Wohnung kommen/
 Es hat sich schon mit Ihr vermählt die Ewigkeit/
 Der Kranckheit/ die Sie oft beschwert / ist Sie entnommen/
 Und vor den Schmerz wird Ihr jetzt Labaal zubereit.
 Diß ist nicht Trauenswerth/ drum still Er nur die Schmerzen/
 Und denck Augusten ist jetzt alle Freud vermehrt/
 Ihr Glanz der übersteigt des Himmels lichte Kerzen/
 Und Ihr Gedächtniß wird auff Erden höchst geehrt.

Dero ganken Wohlgeb. Familie und hohen Anverwandten/
 wolte seine gehorsamste Schuldigkeit mit diesem geringen
 abstatten

Alexander Bitter.



ILLUSTRI MEMORIAE
AUGUSTÆ CHRISTINÆ
ALVENSLEBIÆ,

S.



Heu fugacis Veris simulacrum!

Quod

In ipso auspicio hyemem,

Et

Inter hilaris Rosæ exordium

Tristes Lili lachrymas spargit,

Etenim!

Heu inexorabile fatum!

Inter Veris ferè principia

AUGUSTA CHRISTINA.
ILLUSTRIS STEMMATIS ALVENSLEBIANI
CANDIDA ROSA

Cadit:

Heu inversa Mortis Fata!

Nunquam viva ferit, semper recreavit;

Spinarum nescia ROSA.

(Alvenslebiorum etenim torqvibus intextæ Rosæ carent spinis.)

Non sine Omine

Scilicet

Hunc esse Illustrissimæ gentis Alvenslebiæ genium

Illius Invictissimus Protector

Carolus M. Roman. Imper. Augustus

Benè prospexit,

Dum trabes sanguine madentes, & suavissimis Rosis

Et coronatis Trophæis adaugeret:

Aptè: Quid enim sine humanitate fortitudo?

Quid fortitudo sine præmiis?

Hoc ipsum

ILLUSTRISSIMA ALVENSLEBIA

MAGNI

GEBHARDI ex RAUTENBERGIA

FILIA,

ILLUSTRIS, GEBHARDI JOHANNIS, ab

ALVENSLEBEN.

SERENISSIMI AC POTENTISSIMI ELECTOR.

BRANDENB. CONSIL. PROV. DUC.

MAGDEB.

CONJUX.

Suo docuit exemplo,

Nec enim

Illustris in Insigniis avitis antiquorum **COMITUM de ALVENSLEBEN**

Rutilans sanguis eam sic extollebat,

Ut non potius

Candida Rosarum suavitas Eam & ipsis Gratiis faceret amabilem

Qvin

Avita Nomina adspiciens Materna
Ipsas dignitates Amarum esse Decus offendit:

Hinc

Sine spinarum aculeis
Marito, Liberis, Genti, Amicis, Subditis
Fidelem amabilem, candidam, affabilem, benignam

Se exhibuit:

Tamen

Ipsa sine aculeis
Mortis aculeos evitare non poterat:

Etenim

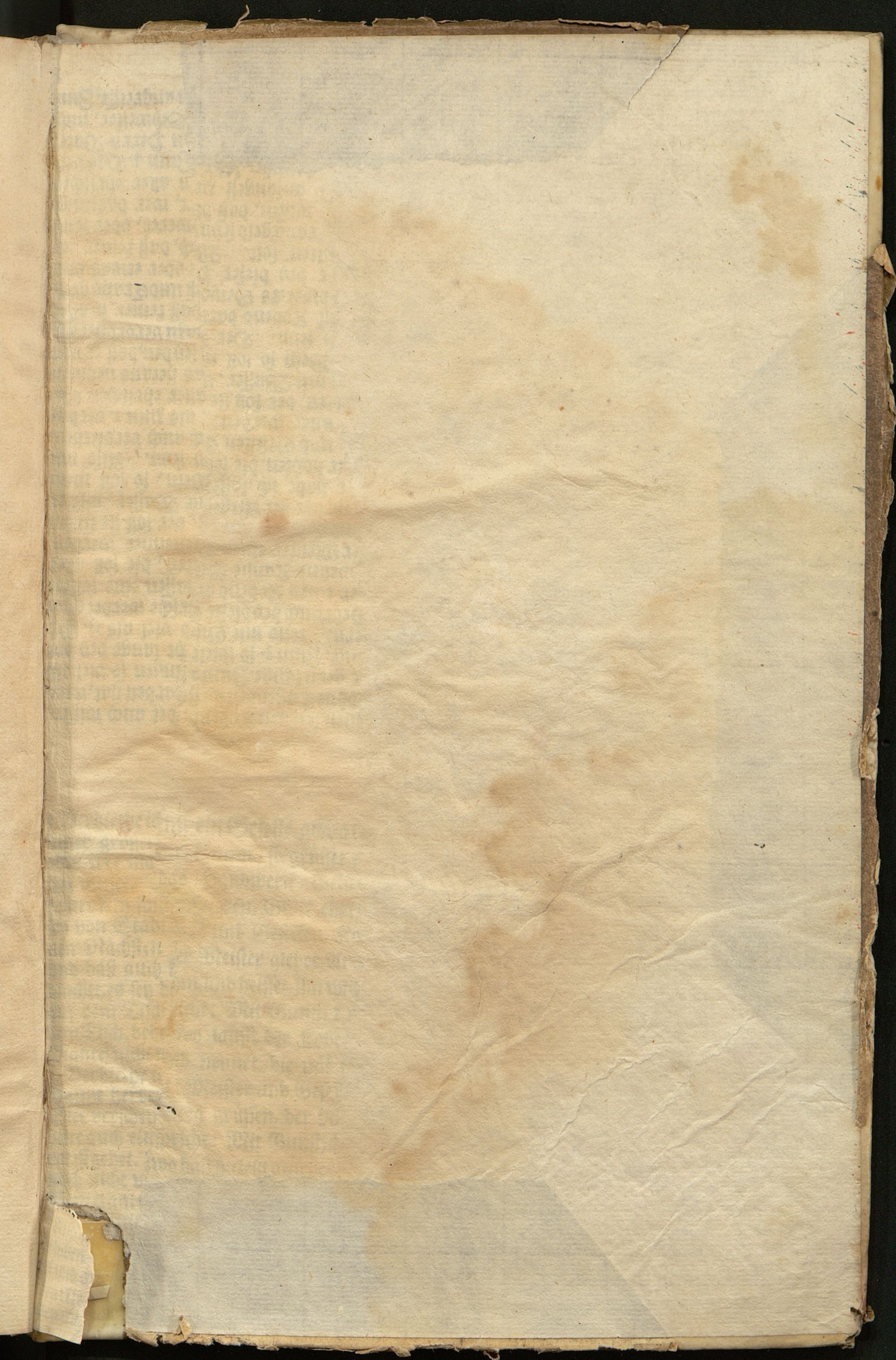
Diu ab his expetita
Nec formidabilem formam nec longos cruciatus formidavit;
Certa de partis sibi per Meritum Christi Trophæis
Gressibus victoriosis Paradisum ingressa,
Suis Mœrorem, Virtuosis Exemplum reliquit!

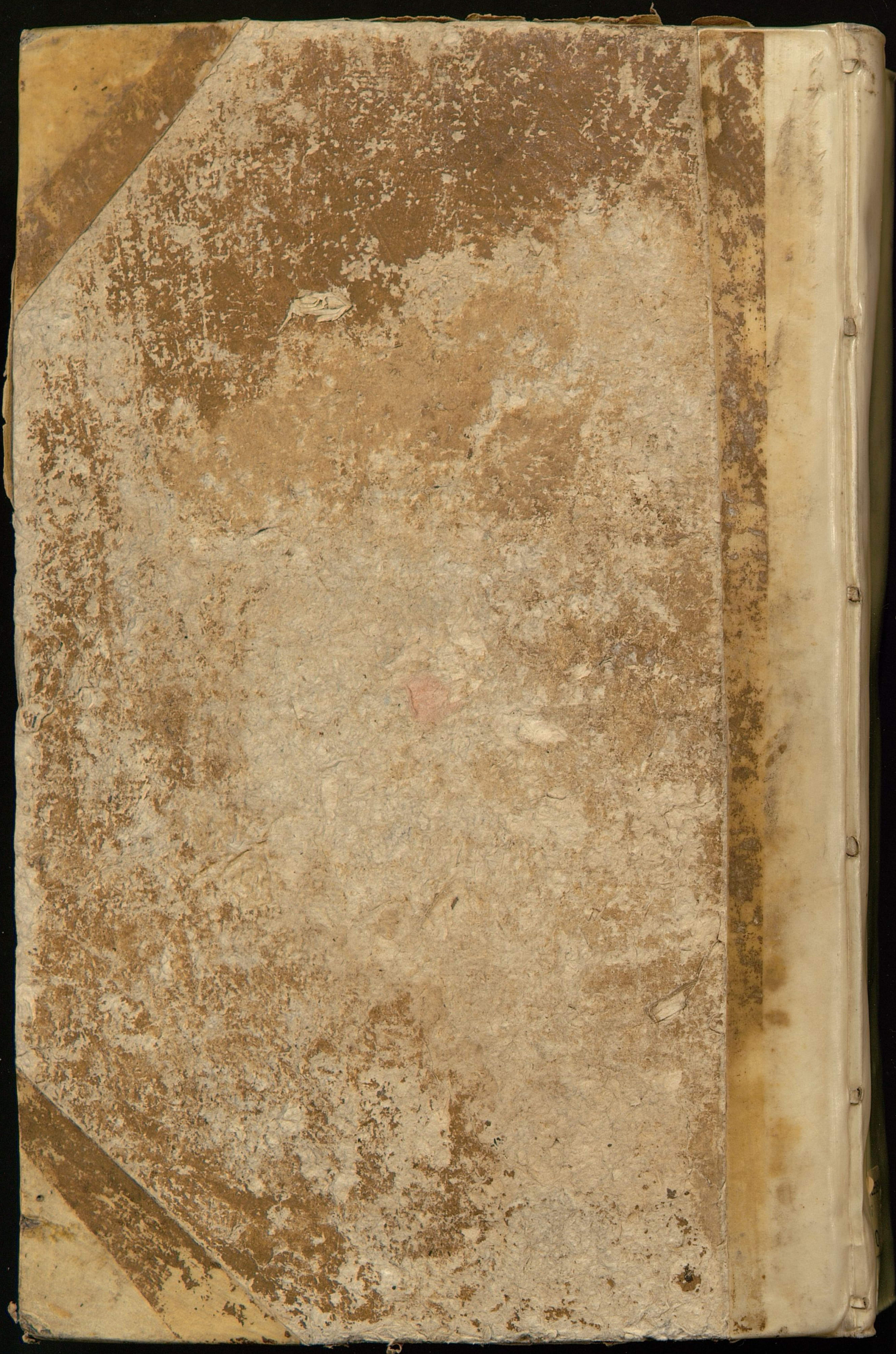
Abiit, obiit

d. 31. Jun. M. DC. LXXXI.

Debita observ. ergo in Illustr. Fam. P.

A. Oeffel / D. Scab. Elect. Br.
in Duc. Magd. Assessor.





Leben

Der gläubigen und auserwählten
Kinder Gottes

Aus dem Johanne XI. v. 21. 26.

Ben Hochadelichen Begräbniß

Der Weiland

Wohlgebohrnen an Ehren und Tugen-
den Hochbelobten Frauen

M A R I A M

Augüsten Christinen

Gebohrnen und Vermählten von Alvensleben

Aus dem Hause Neu-Watterleben/

Des

Wohlgebohrnen G E R R Y

H E R R Y

Gebhard Johann

von Alvensleben

Auff Erleben/ Sichenbardeleben/ Rogez und

zu Salbe/ Erbherrn/

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in dero

Herzogthum Magdeburg Hochbestalten

Land-Raths

Eheliebsten/

Nr 23013

Welche nach dem heiligen und gnädigen Willen Gottes am Ersten

Juni 1691. in Weinstadt im Herten selig entschlaffen und den 17. hier-
auff allhier zu Erleben in dero Erb-Begräbniß Christ-adelicher

Weise beygesetzt worden.

In einer einfältigen Gedächtnuß-Predigt
möglichst erörtert

Von

M. CHRISTOPHORO Müllern Merckberg. Sax.

ihziger Zeit Pastore daselbst.

Magdeburg / gedruckt bey Johann Daniel Müllern Churfürstl.
Brandenb. Privil. Buchdrucker. Im Jahr 1691.

at durch einen sanfften Tod
Herr von Alvensleben;
gar. Wer kan genug erheben
Nun rührt ihn keine Noth;
nde;
Alvens-per
Anagr.
Valens.
hen
beichen.
t/
hären/
t ersehen.
n bitten/
n/
mehrern/
.

